Journal

02 22

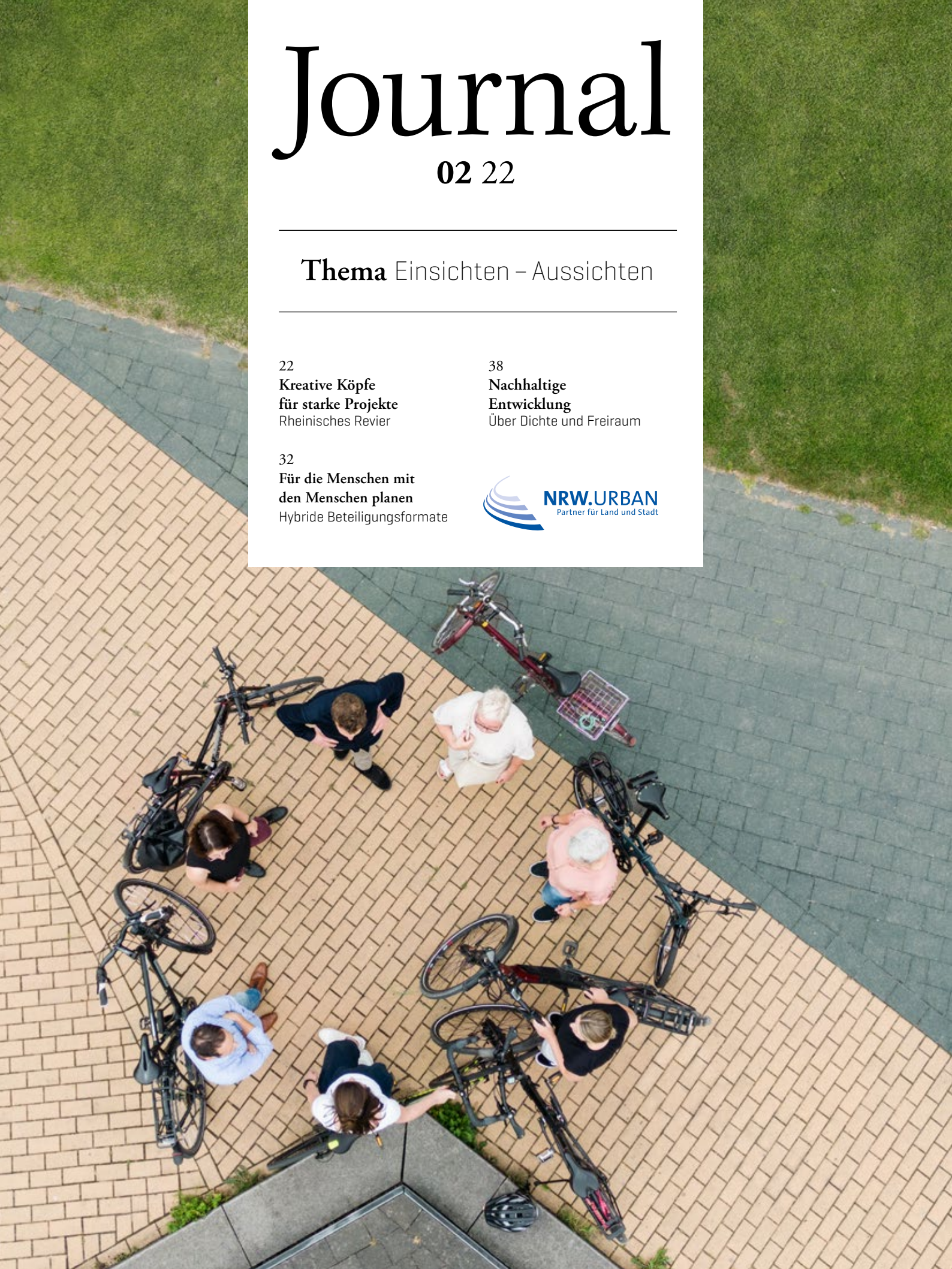
Thema Einsichten – Aussichten

22
Kreative Köpfe für starke Projekte
Rheinisches Revier

38
Nachhaltige Entwicklung
Über Dichte und Freiraum

32
Für die Menschen mit den Menschen planen
Hybride Beteiligungsformate

NRW.URBAN
Partner für Land und Stadt



Inhalt

10 **Im Wandel**
Transformation – gestern, heute, morgen

26 **Im Dialog**
Interdisziplinäre Teams im Austausch

36 **Im Trend**
Planen für die resiliente Stadt

03 **Editorial**

04 **„Wir machen Brachflächen zu Bauflächen“**
Einweihung des Hansators in Münster: Ministerin Ina Scharrenbach und NRW.URBAN-Geschäftsführer Henk Brockmeyer im Interview

10 **Im Wandel**
Gemeinsam für mutige Ideen und Impulse!

12 **Alle in einem Boot**
Wie der Grundstücksfonds NRW das Selbstverständnis von NRW.URBAN geprägt hat

16 **Melting Pot mit Potenzial**
Wie NRW.URBAN eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme in der Dortmunder Nordstadt begleitet

20 **Möglichkeiten und Grenzen des besonderen Städtebaurechts**
Ein Experteninterview mit Dr. Franz-Josef Lemmen und Ole Malik

22 **Kreative Köpfe für starke Projekte**
Wie die NRW.URBAN-Teams den Strukturwandel im Rheinischen Revier unterstützen

26 **Im Dialog**
Gemeinsam lebendige Räume schaffen!

28 **Ein Unternehmen mit Haltung**
Wie bei NRW.URBAN alle Unternehmensbereiche Hand in Hand miteinander arbeiten

32 **Für die Menschen mit den Menschen planen**
Wie NRW.URBAN hybriden Beteiligungsformate plant und entwickelt

36 **Im Trend**
Gemeinsam an Quartieren der Zukunft bauen!

38 **Nachhaltige Entwicklungen im Fokus**
Wie NRW.URBAN die Voraussetzungen für mehr Dichte im ländlichen Raum schafft

42 **Für ein gutes Miteinander im Straßenverkehr**
Welche Bedeutung das Mobilitätsmanagement für NRW.URBAN in Zukunft hat

Ludger Kloidt und Henk Brockmeyer
Geschäftsführer von NRW.URBAN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Klimawandel, neue Anforderungen an Mobilität, Energiekrise – die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen sind vielschichtig und komplex. Stadt- und Raumplanung muss einen zentralen Beitrag zur Gestaltung der anstehenden Transformationsprozesse leisten.

NRW.URBAN ist bereit, sich den Herausforderungen zu stellen – als Landesgesellschaft für die Menschen in Nordrhein-Westfalen und als Unternehmen mit seinen Prozessen und im Umgang miteinander. So haben wir – allen Widrigkeiten der Pandemie trotzend – mit Zusammenführung von BEG und NRW.URBAN einen Leitbildprozess angestoßen, um Motivation und Innovation noch zielgerichteter als bisher zu fördern. Unsere Beschäftigten sind mit viel Elan in diesen Prozess gegangen, haben ihre persönlichen Überzeugungen ins Spiel gebracht, sich ausgetauscht und diskutiert. Dabei sind erstaunlich und erfreulich viele Übereinstimmungen zutage getreten: Nachhaltigkeit, intelligente Mobilitätsangebote, geringer Flächenverbrauch, Wissenstransfer, Interdisziplinarität – all dies sind Themen, die unsere Teams umtreiben und für die sich jede und jeder Einzelne einsetzen möchte. Unser Credo lautet: Gemeinsam schaffen wir lebendige Räume. Aus den Arbeitsgruppen haben sich über alle Standorte und Disziplinen hinweg zwei Kompetenz-Hubs gebildet: Für die Bereiche „Mobilität“ und „Beteiligung“ werden interdisziplinäre Gruppen aktuelle Forschungen analysieren, neue Formate entwickeln und Raum für modellhafte Umsetzungen schaffen.

Die positive Einstellung, die unsere Mitarbeitenden zu ihren Tätigkeiten haben, und die Freude, die sie im gemeinsamen Tun verspüren, soll auch auf unsere Kooperationspartner aus Städten und Gemeinden überspringen. Deshalb geben wir Ihnen in diesem „etwas anderen“ NRW.URBAN-Journal tiefe Einblicke in unser Unternehmen. Unsere Mitarbeitenden sprechen offen über ihre Aufgaben, Kompetenzen und persönlichen Überzeugungen. Denn: Die Landesgesellschaft NRW.URBAN versteht sich als Dienstleisterin und Beraterin der Kommunen in Nordrhein-Westfalen – wir wollen Städte und Gemeinde durch die Weitergabe unseres Wissens und unserer Erfahrung stärken.

Wir laden Sie herzlich ein, uns näher kennenzulernen!

Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, und Henk Brockmeyer, Geschäftsführer von NRW.URBAN und BEG, beim Interviewtermin in Münster.

Ministerin Ina Scharrenbach im Interview

„Wir machen Brachflächen zu Bauflächen“

Auf 8.200 Quadratmetern Bahn- und Brachfläche ist in Münster ein gemischtes Stadtquartier mit anspruchsvoller Architektur und Flächen für 300 Wohnungen, Gastronomie, Handel und Hotellerie entstanden: das Hansator. Es setzt eine städtebauliche Klammer zur der Innenstadt zugewandten Bahnhofsseite und gilt als Leuchtturmprojekt für eine vorausschauende Stadtentwicklung. NRW.URBAN und BEG haben die Aktivierung der Bahnhofsostseite von Beginn an begleitet. Das erfolgreiche Projekt spiegelt die DNA der zusammengerückten Unternehmen ebenso wider wie die Leitlinien des Landes. Das NRW.URBAN-Journal sprach am Rande der feierlichen Eröffnung im August 2022 mit Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, und mit Henk Brockmeyer, Geschäftsführer von NRW.URBAN und BEG, über das, was Stadt- und Raumplanung der Zukunft ausmacht und darüber, welche Vision beide antreibt und motiviert.

Klimawandel, Energiewende, nachhaltiges Bauen und digitale Transformation: In Zeiten, in denen viel Vertrautes neu ausgerichtet werden muss, steigt die Bedeutung von Werten, gemeinsamen Leitlinien und Haltungen als Kompass durch das Neuland. Für wie wichtig halten Sie da den Themenkomplex Identifikation und Werte?

Ina Scharrenbach: Gemeinsame Werte halten eine Gesellschaft zusammen. Sie sind identifikationsstiftend, verbindend – kurzum: schaffen Heimat.

Die Beschäftigten von NRW.URBAN haben im vergangenen Jahr in einem partizipativen Prozess herausgearbeitet, was ihre gemeinsame DNA prägt, und haben sich auf Leitlinien verständigt, zu denen sich ausnahmslose alle bekannt haben. „Gemeinsam lebendige Räume schaffen“ ist die Essenz. Eine Losung, die den Kern trifft?

Ina Scharrenbach: Unsere Landestochtergesellschaft NRW.URBAN steht den Städten und Gemeinden zur Seite, um im partnerschaftlichen Verhältnis Service, Unterstützung und Know-how in allen Aufgabenbereichen der Landes- und Stadtentwicklung – von der Flächenaktivierung über die Baulandentwicklung bis zur Projektrealisierung – zu bieten. Auf Augenhöhe und je nach spezifischem kommunalen Bedarf: Das ‚Gemeinsame‘ an den Anfang zu stellen, finde ich daher als Leitmotiv passend gewählt.

Brachflächen in lebendige Räumen zu verwandeln, ist auch eines Ihrer Anliegen. Dazu haben Sie die Initiative „Bau.Land. Leben“ ins Leben gerufen. Wie hilft die Initiative?

Ina Scharrenbach: Mit der Nordrhein-Westfalen-Initiative Bau.Land.Leben werden Flächen gewonnen und entwickelt. Die Verfügbarkeit von Grundstücken ist ein wesentlicher Faktor, um mehr Wohnraum, Industrie, Gewerbe und/oder Natur- und Freiflächen verwirklichen zu können. Beratungs- und Unterstützungsangebote richten sich an Kommunen, aber auch an Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer. Mit Bau.Land.Leben bündelt das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung alle Unterstützungsangebote, Initiativen und Aktivitäten zur Mobilisierung von Bauland. Unsere Unterstützungsangebote bieten für jede Phase die passende Lösung. So machen wir aus Brachflächen Bauflächen.

Das Großprojekt zur Entwicklung der Ostseite des Münsteraner Hauptbahnhofs, dem Hansator, ist also ein Vorhaben, aus dem wir die DNA von NRW.URBAN – und BEG – gut ablesen können?
Henk Brockmeyer: Absolut – hier haben wir unsere Stärken und Überzeugungen von Beginn an einbringen können: Wir haben im Dialog mit zahlreichen Akteuren die komplexen Liegenschaftsthemen geregelt, konnten einen Rahmen und konzeptionelle Leitplanken hoher städtebaulicher Qualität für den Investorenwettbewerb setzen und so daran mitwirken, im Herzen einer Stadt ein neues Tor zu schaffen. Indem hier nun Stadt und Schiene vereint und Barrieren abgebaut wurden, konnten alle Projektbeteiligten dem ganzen Quartier eine neue Visitenkarte geben. Das ist es, was wir tagtäglich schaffen und erschaffen möchten. Das ist es, was uns antreibt.

Die neue, zweite Vorderseite macht den Hauptbahnhof zu einem vollwertigen Teil der Stadt Münster.

Bahnhöfe spielen für die Stadtentwicklung also eine besondere Rolle?
Henk Brockmeyer: Sie sind sogar so etwas wie der Nukleus der Stadtentwicklung. Vor 120 Jahren wurden Bahnhöfe noch wie Kathedralen gebaut. Warum? Sie repräsentierten die Stadt, waren Orte des Ankommens und Abschiednehmens, um sie herum entstanden lebendige Viertel des Handels. Viele städtische Bahnhöfe verkamen im Laufe der Jahrzehnte zu einer Reihe von Bahnsteigen, die man zum Reisen benutzt, das Bahnhofsviertel wurde nicht selten zu einem Synonym für etwas Verruchtes. Wir möchten Bahnhöfe wieder zu ‚Mikrostadtzentren' machen – für jeden zugänglich, als Einladung, den Schienenverkehr zu nutzen, mit attraktiven Handels- und Dienstleistungsangeboten, als Impulsgeber für Lebensqualität – also als ein in jeder Hinsicht verbindendes Element.

Das zeigt deutlich, dass öffentliche Räume und Infrastrukturen eine hohe gesellschaftliche Bedeutung haben. Was können Städte und Gemeinden tun, um sich Handlungsspielraum zu verschaffen und sich nicht abhängig von privaten Investoren zu machen?
Henk Brockmeyer: Boden, Klima, Mobilität – diese drei Themenbereiche haben für die Stadtentwicklung immens an Bedeutung gewonnen. Es sind die drängenden Themen unserer Zeit, die wir auf keinen Fall ausschließlich privaten Entwicklern überlassen wollen. Aus Überzeugung und mit über Jahre gewachsenem Know-how will NRW.URBAN Städte und Gemeinden dabei unterstützen, sinnvolle und effektive Maßnahmen umsetzen zu können.

> „Gemeinsame Werte halten eine Gesellschaft zusammen. Sie sind identifikationsstiftend, verbindend – kurzum: schaffen Heimat."
>
> Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

Was können das für Maßnahmen sein?
Henk Brockmeyer: Das reicht von Unterstützungsinstrumenten für die Baulandgewinnung aus dem Bau.Land.Leben-Programm der Landesregierung über die frühzeitige Berücksichtigung von Klimaschutz und -anpassungsbelangen im Planungsprozess bis zu intelligenten Verknüpfungen von Siedlungsstrukturen und Mobilitätsangeboten. Wenn NRW.URBAN bei kommunalen Projekten involviert wird, wird es immer auch um sozial gerechtes, klimaangepasstes und ressourcenschonendes Wohnen und Arbeiten gehen …

Gebäude klimaangepasst neu zu bauen und neu entstehende Quartiere zum Beispiel mit blau-grünen Infrastrukturen zu planen, eröffnet viele Möglichkeiten. Im Bestand und bei der Sanierung von Stadtquartieren ist das komplizierter. Wie kann die Landesregierung hier unterstützen?

Ina Scharrenbach: Die Modernisierungsförderung des Landes Nordrhein-Westfalen – als Teil der öffentlichen Wohnraumförderung – ist seit dem Jahr 2018 zu einem Motor für pragmatischen Klimaschutz und Sicherung von bezahlbaren Mieten geworden. Mittlerweile sind landesweit 33 Projekte in der Umsetzung. Mit der Neuaufstellung der Modernisierungsoffensive im Rahmen der öffentlichen Wohnraumförderung wurde erstmals auch erhoben, wie viel CO_2 mit den Modernisierungsmaßnahmen eingespart wird: Seit 2019 sind dies jährlich rund 24.500 Tonnen CO_2 gegenüber dem jeweiligen Vorzustand. Die öffentliche Wohnraumförderung in Nordrhein-Westfalen fördert seit 2021 ambitionierte Energiekennzahlen mit einem Bonus. Mit der aktuellen ‚Modernisierung 2022' hat die Landesregierung die Konditionen weiter verbessert: Unter anderem wurde der Darlehenshöchstbetrag von 120.000 Euro auf 150.000 Euro je Wohneinheit angehoben. Damit wird den erheblichen

Baukostensteigerungen und den aktuellen Investitionsunsicherheiten aufgrund der Entscheidungen der Bundesregierung zur Förderung von energieeffizientem Bauen Rechnung getragen. Außerdem bieten wir mit dem Landesleitfaden ‚Prima.Klima. Wohnen' als digitales Beratungsinstrument Hilfestellungen zur energetischen Quartierserneuerung an.

NRW.URBAN kann bereits eine Reihe von Projekten vorweisen, bei denen Klima und Energie im Quartier eine wichtige Rolle spielen. Können Sie einige anschauliche Beispiele nennen?
Henk Brockmeyer: NRW.URBAN begleitet klassische Klimaschutzprojekte im Rahmen der Stadtentwicklung, zum Beispiel Renaturierungen von Gewässern, die auch dem Hochwasserschutz dienen, oder die Gestaltung von ökologischen Ausgleichsräumen wie Parks oder Freiflächen. Beim Neubau von Quartieren werden zunehmend Quartiersgaragen, künstliche Bachläufe oder Dachbegrünungen verwirklicht. Energetische Sanierungen im Bestand stellen auch unsere Planerinnen und Planer immer wieder vor Herausforderungen. Zum einen müssen wir uns mit den Städten meist erst einmal einen Überblick verschaffen, was in einem Quartier notwendig und möglich ist, zum anderen geht es häufig auch darum, Bürgerinnen und Bürger für das Thema zu sensibilisieren und für Eigentümerinnen und Eigentümer Anreize zu schaffen, in eine energetische Sanierung zu investieren.

Da ist dann die Stärke von NRW.URBAN gefragt, als neutrale kompetente Stelle von außen diese Prozesse zu moderieren …
Henk Brockmeyer: Genau, kreative Beteiligungsprozesse sind inzwischen Standard, wenn wir Projekte begleiten. Wir schaffen Grundlagen, die zur Diskussion gestellt werden können oder als Entscheidungsbasis dienen. Wir bringen unsere Kompetenz aber auch ein, wenn es um vorbereitende Untersuchungen geht. In Dortmund hat NRW.URBAN zum Beispiel drei Nordstadtquartiere mit insgesamt 5.500 Bestandsgebäuden intensiv unter die Lupe genommen. Hier in Münster geht es um eine neue Quartiersentwicklung auf einem spannenden Areal an der Kanalkante. Bei beiden Projekten stehen wir mit Bürgerinnen und Bürgern in einem regelmäßigen und intensiven projektbegleitenden Austausch.

Welche Instrumente hat das Land NRW konzipiert, um zukunftsfähige integrierte Siedlungs- und Mobilitätsentwicklungen in Städten und ländlichen Regionen zu ermöglichen?
Ina Scharrenbach: Mit der Kooperativen Baulandentwicklung nehmen wir genau das in den Blick. Denn eine Förderbedingung ist, dass die neuen Baugebiete verlässlich an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen sind. Mit dem Landesprogramm ‚Bauland an der Schiene' verknüpfen wir zudem die Stärkung des öffentlichen Verkehrs direkt mit wirkungsvollen Instrumenten zur Baulandgewinnung. Und wie wichtig eine kluge Verknüpfung von Mobilitätskonzepten und Quartiersentwicklungen ist und wie gut klar durchdachte Konzepte aufgehen können, das zeigt sich am Projekt ‚Hansator' in Münster.

Die Vorteile der Digitalisierung werden auch bei den Bauleitplänen in Kommunen genutzt. Ab dem 1. Februar 2023 ist der vom IT-Planungsrat der Länder und des Bundes auf den Weg gebrachte Austauschstandard „XPlanung" verbindlich anzuwenden. Was hat es damit auf sich?
Ina Scharrenbach: Mit der Digitalisierung von Bauleitplänen lässt sich die kommunale Flächenplanung optimieren. Das spart Kommunen Zeit und Geld. Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung unterstützt Kommunen: Wer seine Bauleitpläne digitalisieren möchte, kann einen 50-Prozent-Zuschuss erhalten. Darüber hinaus haben wir die Rahmenvertragsinitiative gestartet und NRW.URBAN mit der Durchführung beauftragt: Durch den Abschluss eines Rahmenvertrages mit NRW.URBAN können Kommunen auf alle hierfür zur Verfügung stehenden Rahmenvertragspartnerschaften zugreifen. Damit werden vor allem Ressourcen bei den Ausschreibungs- und Vergabeverfahren eingespart. Und: Schließlich erfolgen sowohl die Wahl der Vertragspartner, die Antragstellung sowie großenteils das Förderverfahren digital. Damit können Kommunen wichtige Schritte in Richtung XPlanungs-Standard, der ab 1. Februar 2023 verbindlich anzuwenden ist, gehen.

Sehr geehrte Frau Ministerin Scharrenbach, sehr geehrter Herr Brockmeyer – vielen Dank für das Gespräch! ■

„Boden, Klima, Mobilität – das sind die drängenden Themen unserer Zeit, die wir auf keinen Fall ausschließlich privaten Entwicklern überlassen wollen."

Henk Brockmeyer,
Geschäftsführer NRW.URBAN

Markus Lewe, Oberbürgermeister der Stadt Münster (2.v.l.), begrüßte Ministerin Ina Scharrenbach (3.v.l.), Henk Brockmeyer, Geschäftsführer von NRW.URBAN und BEG (l.) und Jens Kreiterling, Vorstand der Landmarken AG, zum Festakt.

Im Wandel

Welche Vorbildfunktion haben Projekte des Grundstücksfonds Nordrhein-Westfalen für die Zukunft, wenn es um anstehende Transformationsprozesse der Flächenreaktivierung geht? Welche Aufgaben mussten bewältigt werden, bis zum Beispiel der Standort Graf Bismarck in Gelsenkirchen sein heutiges Erscheinungsbild entfaltet hat – das JOURNAL traf fast alle am Projekt Beteiligten auf einem Hausboot im neu geschaffenen Hafen. Ein Rückblick.
Im Rheinischen Revier steht das Team von NRW.URBAN noch ganz am Anfang. Dort gestaltet die Landesgesellschaft den Strukturwandel aktiv mit, stellt Weichen für die Zukunft. Wie helfen die gemeinsam erarbeiten Leitlinien, Ortskerne oder früher industriell genutzte Flächen am Rande des Tagebaus zu lebenden Räumen werden zu lassen? Ein Ausblick!
Und in Dortmund stecken unsere Expertinnen und Experten mittendrin – in einer Bestandsaufnahme, die den Wandlungsprozess der Dortmunder Nordstadt vom Krisenstadtteil zur lebendigen Nachbarschaft unterstützen soll. Ein Einblick.

Gemeinsam für mutige Ideen und Impulse – das NRW.URBAN-Team tauschte sich in der Stölting Marina zum Projekt Graf Bismarck aus.

Wie der Grundstücksfonds NRW das Selbstverständnis von NRW.URBAN geprägt hat

Alle in einem Boot

1979 lagen über 2.500 Hektar an Zechen-, Gewerbe- und Verkehrsflächen im Ruhrgebiet brach. Die damalige Landesregierung gründete deshalb den Grundstücksfonds Ruhr, um alternative Bauflächen zu schaffen und die zum Teil stark zerstörte Landschaft neu zu gestalten. Aus dem Grundstücksfonds Ruhr wurde der Grundstücksfonds NRW, aus 2.668 Hektar Fläche an 189 Standorten lebendige Stadtkultur.

Verantwortungsvoller Umgang mit der Ressource Boden

Einer, der bei NRW.URBAN die wohl mit Abstand meisten Projekte im Rahmen des Grundstücksfonds NRW betreut hat, ist Burkhardt Bahrenberg. Bei einem Teamtreffen an der Marina auf Graf Bismarck betont er die Bedeutung dieses Instruments für Nordrhein-Westfalen. Seiner Ansicht nach war und ist der Grundstücksfonds eines der wichtigsten städtebaulichen und strukturpolitischen Instrumente des Landes NRW. Denn die Sanierung und Aufbereitung brachgefallener Industrie- und Verkehrsflächen habe dazu geführt, dass neue Arbeitsplätze entstanden sind, ohne wertvolle Freiflächen neu zu „verbrauchen“. Burkhardt Bahrenberg: „Unser Verständnis, unsere ‚DNA‘, für den schonenden und verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Boden, sind im Grundstücksfonds vorbildlich umgesetzt worden.“

Weitere Beiträge zum Thema Strukturwandel:

Der Blick schweift über das Areal. Und es wird deutlich: Das Team von NRW.URBAN hat gemeinsam mit der Stadt Gelsenkirchen und vielen weiteren Akteuren ein neues Stadtquartier geschaffen, in dem sich die Menschen wohlfühlen. Im Café sitzen plaudernd Paare und Gruppen, Radfahrer rollen am Ufer entlang, auf den Spielplätzen toben ausgelassen die Kinder. „Die Nähe zum Wasser und die städtebaulichen Qualitäten haben zu einer enormen Nachfrage nach Grundstücken geführt“, berichtet Burkhardt Bahrenberg.

50 Prozent Frei- und Grünflächen

Landschaftsplaner Markus Kloidt schaut ebenfalls zufrieden in Richtung Promenade. „Die Marina Graf Bismarck ist ein Anziehungspunkt auch für Besucherinnen und Besucher von außerhalb geworden. Die großzügig angelegten Frei- und Grünflächen sind eben etwas Besonderes in einem Gebiet, in dem Wohnen und Gewerbe vereint werden.“ Wäre hier ein privater Investor tätig geworden, der vor allem die Renditen im Blick gehabt hätte, wären wahrscheinlich nicht fast 50 Prozent des gesamten Areals nun Grün- und Freiflächen.

Als Objektbewirtschafter hat Jürgen Wehmer das Projekt seit dem Ankauf der Fläche betreut. Gerade in der Anfangsphase ging es für ihn darum, die für einen solchen „Lost Place“ typischen illegalen Nutzungen zu unterbinden und die Entwicklung zum modernen Stadtquartier zu begleiten. Jürgen Wehmer: „Ich kenne jede Ecke und hatte unzählige Termine vor Ort. Am Wochenende radle ich gern hier vorbei und freue mich, dass der Standort von ganz vielen Menschen aus der Region als grüne Oase am Kanal genutzt wird.“

Den Boden für Neues bereiten

Achim Möller, Recyclingexperte im Team „Planung | Steuerung | Bau“, hat im wahrsten Sinne des Wortes den Boden für das, was heute auf Graf Bismarck existiert, bereitet. „Wenn ich mir das neue Stadtquartier Graf Bismarck mit seinen Hochbauten und der Marina ansehe, dann hat es sich gelohnt, rund elf Millionen Euro in die Bodensanierung und Herrichtung der Baufelder zu investieren“, sagt er. Beim Brachflächenrecycling mussten sein Team und er sowie die beauftragten Fachfirmen so manche Hürde überwinden. Insbesondere der Bau einer neuen Hafenspundwand stellte die Ingenieure und Techniker vor eine große

Herausforderung. Diese mussten sich durch Trümmerschutt, der von einem Bombentreffer aus dem Zweiten Weltkrieg stammte, arbeiten. „Haben wir natürlich auch geschafft“, fügt er nicht ohne Stolz hinzu.

Christoph Teuber, Bauingenieur im Bereich „Planung | Steuerung | Bau“, hat über das Projekt seine Liebe zum Wasser entdeckt. „In der Regel baue ich Straßen und Infrastrukturkanäle, zum ersten Mal in meiner Laufbahn konnte ich einen Schiffsanleger bauen“, berichtet er. Von der Planung über die Abstimmungen mit einer Spezialfirma in Andernach bis zum Anlegen des ersten Schiffes war er dabei. So wundert es nicht, dass er auf die Frage, wo er selbst eine Wohnung auf Graf Bismarck beziehen würde, antwortet: „Wir haben im Zuge der Entwicklung ein Hafenbecken integriert. Das habe ich in dieser Form auf keiner anderen Fläche erlebt. Gern hätte ich eine Wohnung mit Blick auf das Wasser.“

Mit Recht stolz auf das Projekt

Julia Wallutat ist Juristin bei NRW.URBAN und eine wichtige Stütze für alle Projektteams im Backoffice in Düsseldorf. Vergaberecht und Förderrichtlinien kennt sie wie keine andere. Da sie zum Projekt dazu gestoßen ist, als es schon sehr weit gediehen war und vor allem die Themen Vermarktung und Endausbau anstanden, hielten sich die kniffligen Fälle aus dem Verwaltungsrecht für sie in Grenzen: „Manches, mit dem ich mich beim Projekt Graf Bismarck auseinandersetzen musste, war eher zum Schmunzeln. Dabei ging es zum Beispiel um Aufforderungen, Laternen zu versetzen, die ins Schlafzimmer schienen. Oder darum, eine intensiv gepflegte Hecke nicht zurückbauen zu müssen, obwohl sie in eine für den Straßenendausbau vorgesehene Fläche gepflanzt wurde.“ Sie ergänzt: „Die Kolleginnen und Kollegen haben oft viel Überzeugungskraft aufbringen müssen, um hier zu Lösungen zu kommen. Sie dabei zu unterstützen, hat mir viel Spaß gemacht.“

Heute für morgen planen

Andrea Gilles, Raumplanerin, stieß ebenfalls erst spät zum Projekt. Sie zollt vor allem der Weitsichtigkeit ihrer Kolleginnen und Kollegen Respekt. So fiel die Entscheidung, das Wohngebiet nicht mit Gas, sondern mit einer alternativen, nicht-fossilen Wärmetechnik zu versorgen, bereits vor zwölf Jahren. Gutachten zu Solar- und Geothermie sowie zu effektiven Wärmepumpensystemen wurden erstellt. Schließlich entschied sich das Projektteam für die Installation von Luftwärmepumpen. Für die vom nachhaltigen Planen überzeugte Fachfrau steht fest: „Es ist ein gutes Gefühl an einer Planung für ein neues Stadtquartier beteiligt zu sein, die eine altindustrielle Fläche in solch zukunftsweisender Form gestaltet.“

Apropos Gestaltung. So einig sich alle Beteiligten in Sachen Nachhaltigkeit, Dichte und Freiraumgestaltung sind, so gehen die Meinungen bei einigen architektonischen Details doch auseinander. Die Ideen sprudeln, als eine noch nicht bebaute Fläche von 1.200 Quadratmetern diskutiert wird: Ein schlankes Hochhaus als Landmarke sehen hier die einen, einen gläsernen kleinen Kunst- und Ausstellungskubus die anderen. Eckhard Forsthövel, Architekt im Team „Planung | Steuerung | Bau“, bringt es auf den Punkt: „Das ist Geschmackssache.“ Für ihn spielen neben ästhetischen Grundsätzen Themen wie Nachhaltigkeit und sozial gerechtes Bauen eine wichtige Rolle. Hier sei das Projekt Graf Bismarck ambitioniert, insgesamt sei bezüglich dieser Themen in NRW aber noch Luft nach oben. „Mit den im Bebauungsplan und im Gestaltungshandbuch formulierten Vorgaben und der Einrichtung eines Gestaltungsbeirates hat Graf Bismarck Vorbildcharakter, wie auch zukünftig nachhaltige und soziale Aspekte bei Bauprojekten mit privaten Investoren berücksichtigt werden können.“

Und was nimmt das Projektteam mit, aus einem Projekt, das weitgehend abgeschlossen ist? Neue Kenntnisse, viele Ideen für ähnlich gelagerte Projekte, wichtige Kontakte zu außergewöhnlichen Expertinnen und Experten und zwei alte Ziegelsteine, in die das Logo der Zeche Graf Bismarck eingebrannt ist. ■

Das Team von NRW.URBAN nimmt zahlreiche Erfahrungen und Erkenntnisse für die Entwicklung zukünftiger Projekte mit, (v.l.) Christoph Teuber, Frank Osthoff, Aurélia Ölbey, Achim Möller, Burkhardt Bahrenberg, Jürgen Wehmer.

Die Entscheidung, das Wohngebiet nicht mit Gas, sondern mit einer alternativen, nicht-fossilen Wärmetechnik zu versorgen, fiel bereits vor zwölf Jahren.

INFO
Graf Bismarck – Das Projekt

Ein in den 1970er-Jahren aufgegebener Kraftwerksstandort der Zeche Graf Bismarck am Rhein-Herne-Kanal ist heute eines der attraktivsten und gefragtesten Wohnquartiere in Gelsenkirchen. Mittlerweile sind fast alle Flächen des insgesamt 82 Hektar großen Geländes bebaut, verplant oder reserviert: Herzstück von „Graf Bismarck“ ist das „Hafenviertel“. Rund um das alte Hafenbecken mit Promenade, Kanaluferpark und Freizeithafen haben sich Geschäfte, Cafés und Restaurants angesiedelt. Die Wohnlage ist sehr begehrt. Das „Kanalviertel“ im Nord-Osten des Areals prägen mehrgeschossige Wohn- und Geschäftshäuser mit sehr unterschiedlichen Nutzungen, darunter auch eine Weiterbildungseinrichtung und ein ambulanter Pflegedienst. Im „Gartenviertel“ südlich des Hafenviertels sind die Strukturen kleinteiliger. Private Bauträger haben in Grundstücke zwischen 300 und 1.000 Quadratmetern Größe investiert. Südlich des Gartenviertels liegt das sogenannte „Waldviertel“, mit dessen Vermarktung aber noch nicht begonnen wurde. Die Vermarktung des „Parkviertel“, in dem sich gewerbliche Bauflächen befinden, ist weitestgehend abgeschlossen. Mit einer Kindertagesstätte mit 75 Plätzen, einer Parkanlage mit drei Kinderspielplätzen und einem Demenz-Wohnprojekt bietet das Quartier Perspektiven für alle Generationen. Die Gastronomiebetriebe am Wasser, die Marina „Stölting Marina“ mit fünf Hauptsteganlagen für bis zu 70 Sportboote sowie ein Fahrgastschiffanleger der Weißen Flotte machen „Graf Bismarck“ zum beliebten Freizeit-Hotspot.

Im Jahr 2000 hatte das Vorgänger-Unternehmen von NRW.URBAN, die LEG Stadtentwicklung, das Grundstück im Rahmen des Grundstücksfonds NRW angekauft. Seit 2007 entwickelt und vermarktet NRW.URBAN die Flächen in enger Kooperation mit der Stadt Gelsenkirchen.

Bestandsaufnahme in der Dortmunder Nordstadt

Melting Pot mit Potenzial

Gemeinsam für Nordrhein-Westfalen, urban und klimafreundlich – so wünscht sich das NRW.URBAN-Team auch die weitere Entwicklung in der Dortmunder Nordstadt.

Weitere Beiträge zum Thema Wohnen in der Stadt und auf dem Land:

Die Dortmunder Nordstadt birgt enorme Potenziale – nicht als „zukünftiges Schickimicki-Viertel“, sondern als lebendiges Wohnquartier mit bezahlbaren Mieten, innenstadtnah, mit Räumen für Familien, Studierende, Kreative. Um bauliche und funktionale Defizite noch gezielter als bisher angehen zu können, will die Stadt Dortmund es jetzt genau wissen: Wie ist der Sanierungsstand der einzelnen Immobilien? Wo gibt es großen Handlungsbedarf bezüglich der Infrastruktur im Viertel? Mit welchen Eigentümern gilt es, ins Gespräch zu kommen? Und natürlich: Welchen Blick haben die Bewohnerinnen und Bewohner auf ihr Quartier? Julia Lumme, im Bereich „Konzepte | Entwicklung“ bei NRW.URBAN tätig, ergänzt: „Vor allem wollen wir einen Datenbestand für die Stadt Dortmund schaffen, der eine fundierte Analyse ermöglicht.“

Eine Fachfrau aus dem Quartier

Die Raumplanerin hat bereits während ihres Studiums bei NRW.URBAN als Praktikantin und Werkstudentin gearbeitet, nach ihrem Master im Herbst 2021 hat sie eine Vollzeitstelle angetreten. Wie fühlt es sich an, bereits kurz nach dem Studium in ein solches Projekt der Superlative einzusteigen? „Es ist nicht selbstverständlich, unmittelbar nach dem Master eine solche Verantwortung zu bekommen“, sagt Julia Lumme. Sie ist in viele Prozesse des Projekts involviert – von der Datenerfassung und -analyse, über die Beteiligung der Betroffenen vor Ort bis hin zur Abstimmung mit der Stadt Dortmund. Das Dortmunder Projekt ist aus mehrfacher Hinsicht für sie spannend: „Ich wohne selbst in der Dortmunder Nordstadt und wünsche mir für ‚mein Quartier‘ viele Verbesserungen, besonders im Hinblick auf die Anpassung an den Klimawandel und die Mobilität. Als Raumplanerin freue ich mich zudem, in ein solch facettenreiches Projekt eingebunden zu sein.“ Ein Wunsch, den Julia Lumme für die Nordstadt hat: „Alle Veränderungen sollen den jetzigen Bewohnerinnen und Bewohnern zugutekommen, spätere Maßnahmen sollen niemanden verdrängen.“

Drei Quartiere, drei Beteiligungen

In drei von NRW.URBAN mitkonzipierten und digital begleiteten Beteiligungsveranstaltungen zu den Quartieren Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz konnten Interessierte ihre Ideen und Anregungen einbringen. Sozialwissenschaftler Philipp Trautmann, aus dem Projektmanagement-Team, berichtet: „In den Workshops gab es rege Diskussionen zu Dauerbrennerthemen wie Sauberkeit und Sicherheit. Aber auch Themen wie die Freiraumqualitäten und die Stärkung des Radverkehrs rücken in der Dortmunder Nordstadt zunehmend in den Fokus. Das freut mich sehr, denn es ist mir ein großes Anliegen, in unseren Projekten den Blick auf nachhaltige Planungs- und Mobilitätsszenarien zu lenken.“ Ein weiterer Wunsch der Bürgerinnen und Bürger, der diese Ziele stützt: die Entsiegelung von Flächen und das Nutzen der Potenziale, die die vielen Innenhöfe der Nordstadt bieten. Als Fazit stellt Philipp Trautmann daher fest: „Wir haben bei den Veranstaltungen viele Anregungen und Ideen erhalten, die wertvoll für unsere weitere Arbeit sind. Trotzdem sollte für die Zukunft geschaut werden, wie man mit solchen oder anderen Formaten mehr Menschen aus dem Gebiet erreichen kann. Schließlich sind aus unserer Sicht Beteiligungsprozesse als ein wichtiger und kontinuierlicher Bestandteil der Stadterneuerung zu verstehen.“

(v.l.) Jens Bücker, Phlipp Trautmann, Julia Lummen

„Beteiligungsprozesse sind als ein wichtiger und kontinuierlicher Bestandteil der Stadterneuerung zu verstehen.“

Philipp Trautmann,
Projektmanagement, NRW.URBAN

Um eine aussagekräftige Datenbasis zu erhalten, anhand derer die Stadt Dortmund gezielte Maßnahmen planen und im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner einleiten kann, hat die Kommune NRW.URBAN mit „Vorbereitenden Untersuchungen“ beauftragt – mit einer Bestandsaufnahme. „Die Untersuchungen prüfen, ob die Nordstadt mit ihren Quartieren Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz auch zukünftig als Sanierungsgebiet ausgewiesen werden soll, das heißt, ob eine Städtebauliche Sanierungsmaßnahme nach dem Baugesetzbuch möglich und sinnvoll ist“, erläutert Ole Malik, Bereich Projektmanagement. Er nimmt zu dem Verfahren, das unter das Besondere Städtebaurecht fällt, in unserem Experteninterview ausführlich Stellung. Auch die für das Projekt notwendigen technischen Voraussetzungen für die umfassende Datenerfassung hat er gemeinsam mit dem Projektteam konzipiert. Die Nutzung von Geoinformationssystemen bieten mehr Möglichkeiten bei der Erfassung und Visualisierung. Durch die Berücksichtigung der räumlichen Dimension können Analysen präziser dargestellt und soziale Gegebenheiten für Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit besser verständlich gemacht werden.

Eine Aufgabe, die richtig Spaß macht

Jens Bücker übernimmt beim Projekt Dortmunder Nordstadt Aufgaben, die er „mit Herzblut“ angeht: Er hat die Bürgerversammlungen gemeinsam mit den jeweiligen Quartiersmanagerinnen und -managern moderiert und Ideenstände zum Thema Mobilität betreut. Die Nordstadt und viele der Akteure dort kennt er schon länger über ein Forschungsprojekt, in das er über die Universität Bochum involviert war. Der Raumplaner und Geograph ist seit Oktober 2021 bei NRW.URBAN an Bord, nach einem Berufsstart bei der Landesgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern zog es ihn wieder ins Ruhrgebiet. „NRW.URBAN kannte ich bereits über ein Praktikum, als die Zusage für die Stelle in Dortmund kam, habe ich mich sehr gefreut“, sagt Jens Bücker. „Hier habe ich beste Chancen, Projekte mitzugestalten, meine Ideen einzubringen, Planungen anzustoßen.“ Was er am Miteinander bei NRW.URBAN besonders schätzt? „Wenn wir Projektteams zusammenstellen, finden sich immer Menschen zusammen, die richtig Lust auf diese Aufgabe haben. Mit vielen motivierten Menschen im Team macht die Arbeit echt Spaß.“

Die Dortmunder Nordstadt – dicht besiedelt und mit viel Potenzial für ein urbanes Quartier.

INFO
Die Dortmunder Nordstadt

Rund 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner aus 126 Nationen leben in der Nordstadt auf engem Raum. Der Sanierungsstand der Immobilien ist extrem unterschiedlich, Eigentümerverhältnisse sind zum Teil undurchsichtig, ein Teil der Häuser weist erhebliche bauliche Mängel auf. Die Stadt Dortmund bemüht sich seit Jahrzehnten intensiv, den sozialen und baulichen Problemen zu begegnen. 1996 beschloss der Rat der Stadt Dortmund das erste integrierte Handlungskonzept für die Dortmunder Nordstadt. Seit 2012 bietet das IdEE-Nordstadt-Beratungsnetzwerk Wohnungs- und Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern in der Nordstadt Unterstützung an. Das siebenköpfige Team des Quartiersmanagements ist seit November 2015 tätig.

Jetzt hat die Stadt Dortmund NRW.URBAN im Vorfeld zu einer möglichen förmlichen Festlegung eines neuen Sanierungsgebiets mit „Vorbereitenden Untersuchungen“ beauftragt. In den Untersuchungen werden die sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse in dem Gebiet betrachtet. Im Zentrum steht die Frage, ob es städtebauliche Missstände gibt, die mit Anwendung des Sanierungsrechtes behoben werden können. Sofern die „Vorbereitenden Untersuchungen“ ergeben, dass eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme erforderlich und vor allem auch umsetzbar ist, wird der entsprechende Abschlussbericht auch erste Vorschläge für ein Sanierungskonzept enthalten. Auf dieser Grundlage kann der Rat der Stadt Dortmund – voraussichtlich ab dem Jahr 2023 – ein oder mehrere neue Sanierungsgebiete festlegen. Die Stadt Dortmund erhofft sich durch das Verfahren mehr Eingriffsmöglichkeiten – zum Beispiel durch die Anzeigepflicht von Immobilienverkäufen, ein Vorkaufsrecht oder Anreize für Modernisierungen durch steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten für Eigentümerinnen und Eigentümer.

Eine Einschätzung zum besonderen Städtebaurecht

Möglichkeiten und Grenzen

Sind Städte oder Gemeinden in einem Quartier mit besonderen Missständen konfrontiert, können sie das besondere Städtebaurecht des Baugesetzbuchs (BauGB) anwenden. Das NRW.URBAN-Journal sprach aus dem Team „Projektmanagement“ mit Dr. Franz-Josef Lemmen, Spezialist für besonderes Städtebaurecht bei NRW.URBAN, und Ole Malik, der aktuell Projekte in Münster und Dortmund betreut, über Möglichkeiten, Grenzen und Anwendungspraxis.

Das besondere Städtebaurecht kann unter anderem Grundstücksverkäufe oder bauliche Veränderungen genehmigungspflichtig machen und Kommunen ein Vorkaufsrecht bei Grundstücksverkäufen einräumen. Warum kommt es nicht häufiger zum Einsatz?
Franz-Josef Lemmen: Ohne Zweifel gewährt das besondere Städtebaurecht Kommunen entscheidende Eingriffsmöglichkeiten – aber es ist kein Allheilmittel, keine Wunderwaffe. Und es muss triftige Gründe geben, damit es zur Anwendung kommen kann. Erst wenn Kommunen mit weichen Instrumenten und mit Moderation nicht ans Ziel kommen, darf das besondere Städtebaurecht angewendet werden. Außerdem ist das Verfahren komplex, bei Sanierungsmaßnahmen häufig kleinteiliger als bei Entwicklungsmaßnahmen.

Wie unterscheiden sich Sanierungsmaßnahmen und städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen in Bezug auf das besondere Städtebaurecht?
Franz-Josef Lemmen: Städtebauliche Sanierungsmaßnahmen nach den §§ 136-164b BauGB sind auf die Lösung komplexer städtebaulicher Probleme in bebauten Bereichen, die meist über Jahre oder Jahrzehnte gewachsen sind, ausgerichtet. Sie erfordern die Auseinandersetzung mit Strukturen, oft mit einer großen Anzahl an Eigentümerinnen und Eigentümern, die häufig eine unerwünschte Eigendynamik entwickelt haben. Städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen nach §§ 165-171 BauGB beziehen sich auf Stadtteile oder Gemeindegebiete, die eine besonderen Bedeutung für die städtebauliche Entwicklung haben und neu überplant werden – entweder handelt es sich um ganz neue Projekte im Außenbereich oder um Projekte im Rahmen einer städtebaulichen Neuordnung.

Gehen wir zunächst auf städtebauliche Sanierungsmaßnahmen nach §§ 136-164b BauGB ein. Eine solche Maßnahme begleitet NRW.URBAN aktuell in der Dortmunder Nordstadt, oder?
Ole Malik: Für die Stadt Dortmund führt NRW.URBAN aktuell „Vorbereitende Untersuchungen“ durch und unterstützt die Stadt bei der kommunikativen Begleitung im Rahmen von Bürgerbeteiligungsverfahren. Weite Teile der Dortmunder Nordstadt sind bereits heute als Sanierungsgebiet festgelegt. Die „Vorbereitende Untersuchung“ nach § 141 BauGB dienen als Grundlage für die Beurteilung, ob die Voraussetzungen für die weitere Anwendung des Sanierungsrechts vorliegen. Hierfür führt NRW.URBAN eine umfassende Analyse des Bestands durch und erfasst Daten zu sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnissen.

Ist es schwieriger eine Sanierungsmaßnahme umzusetzen als eine Entwicklungsmaßnahme?
Franz-Josef Lemmen: Das kann sein, weil bei einer Sanierungsmaßnahme meist sehr kleinteilig gearbeitet werden muss. Auch wenn es sich nicht um so große Gebiete wie die Dortmunder Nordstadt handelt. Denn bei Sanierungen ist es häufig schwierig, notwendige Änderungen an Gebäuden und Grundstücken zu bewirken. Ziel ist, Eigentümerinnen und Eigentümer zu überzeugen, dass bauliche Veränderungen, energetische Ertüchtigungen oder die Umgestaltung der Außenanlagen ihr Eigentum aufwerten und letztlich dem Allgemeinwohl dienen. Und da Städte Hausbesitzer nicht mal eben enteignen können, um ihre Planungsvorstellungen umzusetzen, gibt es die Möglichkeit über eine Sanierungsmaßnahme mehr Einfluss zu gewinnen. Dann können sie zum Beispiel eingreifen und ein für die Sanierung dringend benötigtes Grundstück mit Hilfe des Vorkaufsrechtes erwerben, wenn der Eigentümer einen Kaufvertrag mit einem Dritten abgeschlossen hat.

Dr. Franz-Josef Lemmen (l.) und Ole Malik auf einer Brücke über den Dortmund-Ems-Kanal mit Blick auf das Gebiet der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme in Münster.

Was sind die Besonderheiten bei einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme nach §§ 165-171 BauGB?
Franz-Josef Lemmen: Die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme gibt den Kommunen die Möglichkeit, alle Grundstücke eines neu zu entwickelnden Bereichs zu erwerben, notfalls auch zwangsweise und im Gegensatz zur Sanierungsmaßnahme werden die entwicklungsbedingten Bodenwertsteigerungen in jedem Fall abgeschöpft.

NRW.URBAN ist aktuell in Münster im Projekt an der „Kanalkante Südost“ tätig, wo es ebenfalls um eine Bestandsaufnahme geht, damit später eventuell eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme eingeleitet wird …
Ole Malik: So ist es. Ganz im Sinne der Ziele, die auch wir als Landesgesellschaft verfolgen, nämlich sozialgerechtes Wohnen möglich zu machen, möchte die Stadt Münster an der Kanalkante gegenüber vom Stadthafen 1 ein Quartier entwickeln. Die dafür benötigten Grundstücke gehören zum Teil verschiedenen Eigentümerinnen und Eigentümern. Der Investorenzuschlag soll später an diejenigen gehen, die nicht den höchsten Grundstückspreis, sondern die geringste Startmiete garantieren beziehungsweise öffentlich geförderte Wohnungen bauen unter Berücksichtigung der Regularien zur sozialgerechten Bodennutzung der Stadt Münster, SoBo Münster.

Lieber Dr. Lemmen, lieber Herr Malik – vielen Dank für das Gespräch! ■

INFO

Münster: Lebendige Vielfalt am Kanal

Die Stadt Münster plant im Bereich des Hafens und entlang des Dortmund-Ems-Kanals neue urbane Stadtquartiere mit Modell-Charakter. Auf dem circa 20 Hektar großen Areal an der Theodor-Scheiwe-Straße – gegenüber vom Stadthafen 1 – möchte die Stadt dringend benötigten Wohnraum in Mischung mit urbanem Arbeiten realisieren. In der Nieberdingstraße, auf circa elf Hektar gegenüber dem Stadthafen 2, liegt der Fokus auf urbanem Leben und Arbeiten unter Berücksichtigung der bestehenden Nutzungs- und Freiraumstrukturen. NRW.URBAN ist mit der Projektsteuerung und den „Vorbereitenden Untersuchungen” für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme nach den §§ 165 ff. BauGB für diese beiden Quartiere ebenso beauftragt wie für ein geplantes urbanes Stadtquartier an der Steinfurter Straße in unmittelbarer Nähe zum Technologiepark.

Teams gestalten Strukturwandel im Rheinischen Revier

Kreative Köpfe für starke Projekte

Tobias Schäfer, Eva Hoch

Weitere Beiträge zum Thema Rheinisches Revier:

Von den Kolleginnen und Kollegen werden wir manchmal liebevoll ‚die Kreativabteilung' genannt", stellt Raumplaner David Liepold seinen Arbeitsbereich „Konzepte | Entwicklung" bei NRW.URBAN vor. Diese Kreativität ist in einem Jahrhundertprojekt jetzt besonders gefragt: bei der Entwicklung von Ideen, Chancen und neuen Räumen für das Rheinische Revier, das am Beginn eines einschneidenden Strukturwandels steht. Erfahrung mit kreativen Prozessen wie Strukturkonzepten und städtebaulichen Rahmenplänen bringt David Liepold bereits aus drei Jahren Tätigkeit bei der BEG mit. Von Anfang an bei einem so umfassenden und herausfordernden Projekt wie RR – also: Rheinisches Revier – dabei zu sein, das ist für ihn neu und spannend.

Eine Jahrhundertchance

Zum Hintergrund: Der beschleunigte Kohleausstieg ist für das Rheinische Braunkohlerevier eine enorme strukturpolitische Herausforderung. Zugleich bietet sich für das Rheinische Revier die Jahrhundertchance, zur europäischen Modellregion für Energieversorgungs- und Ressourcensicherheit zu werden. Das Team von NRW.URBAN ist daran maßgeblich beteiligt.

Seine Kreativität konnte David Liepold in der neu gegründeten Starke Projekte GmbH zunächst bei vorbereitenden Planungen für verschiedene Fachausschüsse ausspielen. Inzwischen betreut er einzelne Projekte in fünf Kommunen. Und das tut er natürlich nicht allein, sondern gemeinsam mit einer erfahrenen Kollegin an der Seite und mit einem starken Team im Hintergrund. „Ich finde das Tandem-Prinzip bei NRW.URBAN ausgesprochen gelungen", sagt er. Berufseinsteiger arbeiten dabei eng mit erfahrenen Kollegen zusammen, eine Person lenkt das Projekt, die andere Person fährt sozusagen als „Co-Pilot" mit, kann aber jeder Zeit auch das Steuer übernehmen.

Gemeinsam für nachhaltige Projekte mit Puls und Seele – der Kohleausstieg im Rheinischen Revier fordert zukunftsweisende Maßnahmen, (v.l.) David Liepold, Inga Driller, Ulrike Holtel.

Nachhaltigkeit in all ihren Facetten

Eine solche Person mit langjähriger Expertise ist Ulrike Holtel. Die Geographin ist ebenfalls im Bereich „Konzepte | Entwicklung" tätig. Sie bringt über 20 Jahre Erfahrung im Flächenrecycling mit und ist ebenfalls über die Fusion von BEG und NRW.URBAN ins Starke-Projekte-Team gekommen. Gemeinsam mit Valerie Milicevic, die am Standort Düsseldorf die „Kreativen" unterstützt, und mit Barbara Eickelkamp, der Leiterin des Bereichs „Konzepte | Entwicklung", hat sie effektive Angebote zur Projektqualifizierung für die betroffenen Kommunen entwickelt – von der dezidierten Beratung bis zur Beschaffung von Gutachterleistungen.

Inzwischen ist Ulrike Holtel ebenfalls in konkrete Stadtprojekte involviert. „Wir beraten die Kommunen, beschaffen Planungsleistungen und entlasten die Kommunen zeitlich und personell – wird sind erster Ansprechpartner, wenn es um eine Analyse geht, was überhaupt benötigt wird", erläutert sie. „Die Projekte im Rheinischen Revier zielen auf Nachhaltigkeit mit all ihren Facetten ab. Nicht nur die wegbrechende Wirtschaftskraft muss möglichst

„Im Rheinischen Revier sind neue Raumstrategien gefragt: Die Knappheit an verfügbaren Flächen erzeugt konkurrierende Nutzungsinteressen. Wo machen Wohnen, Gewerbe, regenerative Energieanlagen, Landwirtschaft oder grüne Freiflächen Sinn? Wir helfen, Kooperation statt Konkurrenz – zum Wohle einer ganzen Region – zu stärken. "

Barbara Eickelkamp, Prokuristin
der Perspektive.Struktur.Wandel GmbH

Valerie Milicevic

nahtlos ersetzt werden, auch die Grundlagen für attraktive, zukunftsfähige Wohn- und Lebensbedingungen müssen geschaffen werden. Wir haben die Chance, die Flächen dafür zur Verfügung zu stellen. Das mache ich seit 20 Jahren in anderen Projekten, und ich fühle mich in diesem Job genau richtig.“

Kommunikative Schaltzentrale
Seit September 2021 ergänzt Eva Hoch den Bereich „Konzepte | Entwicklung“ bei NRW.URBAN. Auch sie ist Geographin und hat zuvor viele Jahre bei der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft gearbeitet. Die Abwicklung und das Controlling großer Projekte sind ihre Leidenschaft. Gemeinsam mit Tobias Schäfer managt sie die Geschäftsstelle der Starke Projekte GmbH. Bei den beiden laufen die Fäden vieler Projekte zusammen, sie stehen im ständigen Austausch mit den Kommunen. Eva Hoch: „Aktuell bereiten wir ein Dialogverfahren mit den Kommunen vor, unser Tandem war dabei bisher extrem erfolgreich, das motiviert enorm.“ Mit nahezu allen Anrainer-Kommunen konnte eine Zusammenarbeit vereinbart werden.

Ihr „Co-Pilot“ Tobias Schäfer ist Politikwissenschaftler. „Mit dieser Qualifikation bin ich der bunte Hund von NRW.URBAN“, scherzt er. Sein Studiumsschwerpunkt galt dem Bereich „Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit“, die Tätigkeit bei der Starke Projekte GmbH bietet also viele Anknüpfungspunkte. Tobias Schäfer: „Wir unterstützen die Kommunen, ihren Bürgerinnen und Bürgern attraktive Perspektiven für die Zukunft bieten zu können. Das ist mir wichtig. Spannend ist es aber auch, Teil einer europäischen Modellregion zu sein, die später vielleicht auch als Blaupause für andere Regionen dienen kann.“

Spannende Schnittstellenarbeit
Inga Driller ist an den großen Kraftwerksstandorten im Rheinischen Revier im Einsatz. Die Geographin arbeitet bei NRW.URBAN im Bereich Projektmanagement und wurde in das Team der von Land und RWE neu gegründeten Gesellschaft Perspektive.Struktur.Wandel GmbH integriert. Für eine Person, die noch am Anfang ihrer Karriere steht, ein großer Vertrauensbeweis. Vor zwei Jahren startete sie in den Job bei NRW.URBAN. Das Unternehmen hatte sie zuvor schon als Werkstudentin kennengelernt. „Deshalb begleite ich die Projekte im Rheinischen Revier von Anfang an“, berichtet sie. Sie hat intensiv an der Konzeption der Hilfsmittel für die Kommunen mitgearbeitet, jetzt kümmert sie sich gemeinsam mit Thomas Fischer-Reinbach um Perspektiven für die Tagesanlagen in Hambach und mit Carsten Kirchhoff um Lösungen für das Kraftwerk Bergheim-Niederaußen. Inga Driller: „Besonders diese Schnittstellenarbeit reizt mich – viele Akteure unter einen Hut zu bringen, das ist genau mein Ding.“

Deshalb investiert sie auch sehr viel Energie in die Dialogformate, die den Prozess begleiten. „Wir müssen nutzen, dass Bürgerinnen und Bürger, dass Politik und Verwaltung das erste Mal nach sehr langer Zeit, ihre Heimat selbst aktiv gestalten können. Über Jahrzehnte hat RWE alles an diesen Standorten dominiert, dann kam ein Beschluss der Bundesregierung, der viele, die direkt oder indirekt von der Braunkohle leben, verunsichert hat. Jetzt gilt es, städtebauliche Qualität und nachhaltige Kriterien zu implementieren. Meiner Ansicht nach darf keine gewerbliche oder industrielle Nachnutzung wieder so einschneidend sein wie die bisherige.“ ■

„Wir entwickeln Qualitätsmerkmale und Kriterien, um ausgewählte komplexe RWE-Standorte für eine gewerbliche Entwicklung fit zu machen. Dabei richten wir unser Augenmerk auf regional bezogene Analysen und interkommunale Entwicklungen, damit von einer Flächenentwicklung mehrere benachbarte Kommunen profitieren.“

Thomas Fischer-Reinbach,
Projektmanagement,
Perspektive.Struktur.Wandel GmbH

Mitarbeitende der Perspektive.Struktur.Wandel GmbH und der Kreisstadt Bergheim auf der Aussichtsplattform des Blocks K am Kraftwerk Niederaußem

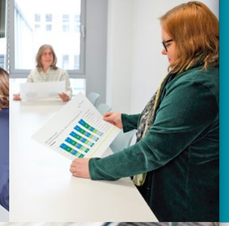
INFO
Starke Gesellschaften für den Strukturwandel

Als Teil der Landesinitiative Bau.Land.Leben unterstützt die Starke Projekte GmbH die Kommunen im Rheinischen Revier als zentrale Beschaffungsstelle, um den Weg für innovative Projekte zu ebnen. Projektideen, die dem zu erwartenden Verlust von Arbeitsplätzen entgegenwirken und die zahlreichen städtebaulichen und infrastrukturellen Veränderungen stützen, sollen so möglichst zeitnah in die Umsetzung kommen. Die Starke Projekte GmbH qualifiziert die Projekte, ebnet den Weg zu Fördermitteln aus dem Stadtentwicklungsprogramm oder leitet Mittel aus dem Förderprogramm des Bundes „STARK“ weiter, unterstützt beim Fördermittelmanagement und berät zu Planungen und Gutachten, die für die Vorbereitung der Umsetzung erforderlich sind.

Gemeinsam mit der RWE Power AG hat das Land Nordrhein-Westfalen eine Gesellschaft gegründet, die sich der Nachnutzung ausgewählter, heute noch genutzter RWE-Standorte widmen wird: die Perspektive.Struktur.Wandel GmbH. Das Land Nordrhein-Westfalen hält 50,1 Prozent, die RWE Power AG 49,9 Prozent an der neuen Gesellschaft. Ihr Ziel ist es, in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kommunen attraktive Nachnutzungsperspektiven für das Neurather Kraftwerksgelände einschließlich angrenzender Flächen, die frühere Baustellen-Einrichtungsfläche am Kraftwerk Niederaußem und die sogenannten Tagesanlagen des Tagebaus Hambach mit ihren Verwaltungs-, Sozial- und Werkstattgebäuden und Lagerflächen zu entwickeln.

Im Dialog

Gemeinsam lebendige Räume schaffen! Sie sind der Motor und das Herz von NRW.URBAN: unsere Mitarbeitenden. Neben zahlreichen Fähigkeiten – in der Stadt- und Raumplanung, im Natur- und Artenschutz, in der Mobilitätsplanung, der Architektur, des Flächenrecyclings, dem Hoch- und Tiefbau und im kaufmännischen Bereich – steht eine weitere Kompetenz ganz oben: Kommunikation. Ob beim Koordinieren der Gewerke bei einem Bauprojekt, in Gesprächen mit Politik und Verwaltung, bei Bürgerbeteiligungen – die respektvolle und zielgruppengerechte Weitergabe von Informationen ist von größter Bedeutung für den Erfolg unserer Projekte. Aber auch intern lebt NRW.URBAN diese Philosophie: Die individuelle Begleitung aller Mitarbeitenden bei der persönlichen Weiterentwicklung, konstruktive Feedbackgespräche, Vertrauen und stets ein „offenes Ohr" für zwischenmenschliche Belange, auch das sind die Werte, die NRW.URBAN zusammenhalten.



Im Rahmen unseres Change-Prozesses haben wir uns mit allen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam auf verbindliche Leitlinien geeinigt.

Wir entwickeln Kriterien für nachhaltige Gewerbeflächenentwicklungen in NRW – eine Aufgabe, die nur im multidisziplinären Team zu bewältigen ist.

Wir spüren Trends in der Stadtplanung auf und setzen auf Innovation: Die Kompetenz-Hubs zur Mobilität und zur Beteiligung sind unsere ersten Thinktanks.

Nachwuchsförderung liegt uns sehr am Herzen. Unter unseren Praktikantinnen und Praktikanten entdecken wir immer wieder außerordentliche Talente.

Hand in Hand mit allen Unternehmens-bereichen

Ein Unternehmen mit Haltung

Sekretariate, Verwaltung und Personalwesen – in den zentralen Bereichen von NRW.URBAN laufen viele Fäden zusammen. Hand in Hand mit allen Unternehmensbereichen schaffen drei leistungsstarke Teams an den Standorten Dortmund, Essen und Düsseldorf Rahmenbedingungen für reibungslose Abläufe.

Gut angekommen in Düsseldorf

Im März 2022 an Bord gekommen ist Cindy Riedel. Sie verspürte nach 14 Jahren Berufstätigkeit den Drang nach Veränderung. Als zentrale Ansprechpartnerin kümmert sie sich bei NRW.URBAN in Düsseldorf um Räumlichkeiten, Büromaterial, Mietverträge, Betriebskostenabrechnungen oder die Verwaltung des Fuhrparks. Diese Aufgabenbereiche betreuen zudem Ursula Laux am Essener Standort und Susanne Kampfert am Standort Dortmund. „Vom ersten Tag an waren alle Kolleginnen und Kollegen sehr hilfsbereit. So ausgeprägt habe ich das noch in keinem anderen Unternehmen erlebt“, sagt Cindy Riedel. Für sie waren zudem die Unternehmensleitlinien, die alle NRW.URBAN-Mitarbeitenden gemeinsam erarbeitet und verbindlich verschriftlicht haben, beim „Ankommen“ im neuen Job ausgesprochen hilfreich. „Ich finde es gut zu wissen, in welche Richtung das Unternehmen, in dem ich arbeite, steuert.“ Sie möchte in ihrem Bereich vor allem viel zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele beitragen – vom Einkauf umweltverträglicher Büromaterialien über das Controlling des Stromverbrauchs bis zum effektiven Fuhrparkmanagement.

Gemeinsam arbeiten mit Hand und Herz – die Mitarbeiterinnen der Zentralbereiche sind als interne Dienstleisterinnen immer für ihre Kolleginnen und Kollegen da, (v.l.) Cindy Riedel, Marion Liebe, Sabine Cécile Mutert-Brendler, Mandy Kemper, Nicola Smolka.

Kollegialer Austausch

Melanie Šimec hat zu Beginn der Pandemie, vor etwas mehr als zwei Jahren, im Dortmunder Büro bei NRW.URBAN das Sekretariat für den Bereich Projektmanagement übernommen. Sie sitzt Susanne Wedmann gegenüber, die wiederum als Sekretärin schwerpunktmäßig den Bereich „Planung | Steuerung | Bau“ unterstützt.

„Der DNA-Prozess bei NRW.URBAN hat ein Niveau, das sonst nur große Unternehmen oder Konzerne erreichen.“

Sabine Cécile Mutert-Brendler, Personalentwicklung und Recruiting

Susanne Kampfert

„Susanne hat mich wunderbar in Abläufe und Arbeitsmethoden eingeführt, überhaupt spüre ich in allen Bereichen, dass die erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neue Kolleginnen und Kollegen mit offenen Armen empfangen und ihr Wissen gern weitergeben“, sagt Melanie Šimec.

Vielfältige Aufgaben

Marion Liebe arbeitet seit 21 Jahren bei NRW.URBAN. Im Sekretariat der Geschäftsführung in Düsseldorf koordiniert sie gemeinsam mit Mandy Kemper und im engen Austausch mit Petra Liekmann, die das Sekretariat der Geschäftsführung am Essener Standort betreut, die Terminpläne des Managements. Zudem ist sie im Bereich Personal tätig. Sie begleitet die Gremienarbeit, Aufsichtsratssitzungen und Gesellschafterversammlungen, stellt Informationen zusammen und fertigt Protokolle an. „In den letzten Jahren, unter anderem auch durch das Zusammenwachsen mit der BEG, sind viele neue Kolleginnen und Kollegen dazugekommen – das finde ich sehr spannend und bereichernd.“

Die Sekretariate sind wichtige zentrale Anlaufstellen bei NRW.URBAN. „Was mir bei meinem Job Spaß macht, ist die Vielfältigkeit“, sagt Susanne Wedmann. Seit 28 Jahren arbeitet sie bei der Landesgesellschaft, langweilig wurde es ihr bisher nie. Korrespondenz, Terminabsprachen, Aufbereitung von Präsentationen – da bei NRW.URBAN die Teams interdisziplinär zusammenarbeiten, sind auch die Mitarbeitenden der Assistenzebene im regelmäßigen Austausch. Marion Liebe: „Durch die

Melanie Šimec

Pandemie hat auch NRW.URBAN einen Digitalisierungsschub erfahren. Jetzt, wo wieder mehr Präsenztermine möglich sind, vereinen wir das Beste aus zwei Welten. Der Kontakt in die Dortmunder und Essener Büros via Videocall ist zum Beispiel etwas, das wir gern beibehalten, weil es direkte Absprachen erleichtert.“

Gelassenheit – das ist eine der größten Tugenden, die das Sekretariatsteam mitbringen muss. Wenn zum Beispiel Termine mit mehreren vielbeschäftigten Personen aus Politik und Verwaltung vereinbart werden müssen, bedarf das viel logistischen Geschicks. Marion Liebe ergänzt: „Dass wir hier bei NRW.URBAN freundlich, aufmerksam und respektvoll miteinander umgehen, das habe ich schon immer so empfunden.“

Mandy Kemper arbeitet ebenfalls im Sekretariat der Geschäftsführung in Düsseldorf und sorgt dort für einen reibungslosen Workflow. Sie hat ihre Ausbildung von 2012 bis 2015 bei NRW.URBAN gemacht und im Anschluss ein Jahr im Unternehmen gearbeitet. Anschließend hat sie drei Jahre studiert und ist wieder zurückgekommen. „Hier fühle ich mich einfach wohl“, sagt sie. „Der Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen liegt mir sehr am Herzen“, betont Mandy Kemper. Deshalb finde sie es gut, dass Nachhaltigkeit einen so großen Stellenwert bei NRW.URBAN hat. Neben den täglich anfallenden Sekretariatsaufgaben übt auch die Welt der Zahlen einen großen Reiz auf sie aus: Sie kümmert sich um alle Belange des zentralen Rechnungseingangs und der Kostenkontrollen für einige Projekte im Unternehmen.

Ursula Laux

Zukunftsfähige Prozesse

Interne Dienstleisterin und Generalistin – so beschreibt Nicole Smolka sich selbst. Sie hat bereits viele Bereiche von NRW.URBAN kennengelernt. 1995 startete sie ihre Karriere bei der Landesgesellschaft als Bauzeichnerin, nach Tätigkeiten im Projektmanagement wechselte sie schließlich ins Personalteam. „Ich habe meinen Platz in der Personalverwaltung bei NRW.URBAN gefunden. Mein Aufgabenbereich vom Abschluss der Arbeitsverträge bis zur Erstellung der Abschlusszeugnisse ist genau mein Ding“, sagt die Personalerin und ergänzt: „Insbesondere gefällt mir die ‚Offene Tür-Kultur‘ in allen Hierachieebenen.“ Besonders wichtig ist ihr, gemeinsam mit Sabine Cécile Mutert-Brendler, Referentin für Recruiting und Personalentwicklung, als Personalbetreuerin einen für alle offenen und geschützten Raum für Gespräche und persönliche Anliegen zu bieten: „Zu uns kann jeder mit seinen Sorgen und Anregungen kommen.“

Sabine Cécile Mutert-Brendler verstärkt seit März 2022 das Team von NRW.UBAN. Sie bringt außergewöhnliche Expertise in Sachen Personalentwicklung und Recruiting ein: „Was mich an der Ausschreibung für die Stelle bei NRW.URBAN sofort angesprochen hat, war, dass meine beiden Herzensthemen – Personalentwicklung und Recruiting – in dieser Stelle vereint sind“, sagt sie. Prozesse neu aufzubauen, zu optimieren, zukunftsfähig zu machen – das motiviere sie besonders. Bei NRW.URBAN sieht sie die Möglichkeit dazu, denn die Landesgesellschaft beweise viel Mut zur Veränderung: „Der DNA-Prozess bei NRW.URBAN hat ein Niveau, das sonst nur große Unternehmen oder Konzerne erreichen.“ Ihre nächsten Ziele: das mitarbeiterorientierte Führungsverständnis zu stärken, das betriebliche Gesundheitsmanagement weiter auszubauen, und Mitarbeitende und Führungskräfte noch individueller zu beraten und zu begleiten. ■

Susanne Wedmann

Hybriden Beteiligungsformaten gehört die Zukunft

Für die Menschen mit den Menschen planen

In der Pandemie hat NRW.URBAN digitale und hybride Formate entwickelt, um Bürgerinnen und Bürger weiter beteiligen zu können.

Ein wichtiger Aspekt im Rahmen von Städtebauprojekten und Flächenentwicklungen ist die Beteiligung von den Menschen, die am Ort des Geschehens leben. Planungen überprüfen, bewerten und mitgestalten zu lassen, sorgt in der Umsetzung für präzise auf die Bedürfnisse einer Stadtgesellschaft angepasste Angebote und eine hohe Akzeptanz. Erster Schritt in diesem Prozess: ein breites Interesse an dem Prozess generieren. Das Team von NRW.URBAN hat langjährige Erfahrung in der Planung und Durchführung von Bürgerbeteiligungen, passt Formate auf die jeweiligen Rahmenbedingungen an und hat in den Zeiten der Pandemie zahlreiche digitale Tools eingeführt. Im Zuge ihres DNA-Prozesses hat die Landesgesellschaft ein Kompetenzhub „Beteiligung“ ins Leben gerufen. In dieses Netzwerk bringen Mitarbeitende aller Professionen ihre Erfahrungen, Ideen und Kenntnisse ein, um in Zukunft weitere innovative Formate anbieten zu können.

Camping-Bulli wurde zur Litfasssäule

In Krefeld, am östlichen Ortsrand von Fischeln, plant die Stadt, ein rund elf Hektar großes Areal zu einem attraktiven Wohn- und Bildungsstandort zu entwickeln und startete dazu mit Unterstützung von NRW.URBAN ein umfassendes Bürgerbeteiligungsverfahren. Einer, der sich immer wieder bei Bürgerbeteiligungen für NRW.URBAN dem Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern stellt, Veranstaltungen moderiert und hochkomplexe Zusammenhänge erklärt, ist Jens Kohnen. Der Architekt und Stadtplaner, im Bereich „Konzepte | Entwicklung“ bei NRW.URBAN tätig, kombiniert dabei Erfahrung mit Spontaneität. „Um möglichst viele Bürgerinnen und Bürger zu erreichen, haben wir auf ein hybrides Format gesetzt. Wir haben im Internet über mehrere Wochen eine interaktive Karte mit einem Miro-Board verknüpft. Dort konnten Interessierte direkt auf die Planfläche Ideen eintragen und sich im System mit anderen Ideengebern austauschen. Darüber hinaus hat die Stadt einen Online-Fragebogen geschaltet. Zusätzlich zum Online-Verfahren haben wir einen Bürgerrundgang organisiert.“ Und weil es an der Fläche selbst kaum Möglichkeiten gab, Plakate zu hängen oder Informationen auszulegen, hat Jens Kohnen kurzerhand seinen privaten Camping-Bulli zur Litfasssäule umfunktioniert. Vom spontan gestalteten NRW.URBAN-Infomobil starteten die Bürgerinnen und Bürger dann in vier Gruppen, um die Fläche zu erkunden.

Effektiver und produktiver Rundgang

Peter Driesch, Mitarbeiter im Projektmanagement bei NRW.URBAN, ergänzt: „Diese Vorgehensweise war sehr effektiv und

Weitere Beiträge zum Thema Bürgerbeteiligung:

produktiv. An den vier Infoinseln sind gute Gespräche geführt worden, die Bürgerinnen und Bürger haben spannende Aspekte eingebracht.“ Peter Driesch ist davon überzeigt, das frühzeitige, niederschwellige Beteiligungsformate von großer Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung eines Projekts sind. „Manche Menschen stehen neuen Baugebieten kritisch gegenüber, andere weniger“, ergänzt Philipp Kuhlenkötter, Raumplaner im Team „Konzepte | Entwicklung“, „wichtig ist es, die Hinweise und Ideen der Menschen vor Ort aufzunehmen. Gleichzeitig gilt es, die unterschiedlichen Interessenlagen auszuloten und Lösungen zu entwickeln, die bei Widersprüchen vermitteln, sozial gerecht und nachhaltig sind.“

Mut zu Angeboten im Internet

Jennifer Matthäus und Anna Zwilling aus dem Team „Konzepte | Entwicklung“ haben großes Interesse, das NRW.URBAN-Portfolio in Sachen Beteiligungsformate in Zukunft noch zu verfeinern. Sie engagieren sich im Kompetenz-Hub „Beteiligungen“ und waren maßgeblich an der Entwicklung der Formate für Fischeln beteiligt.

„Wir mussten gute Argumente bringen, um die Stadt Krefeld davon zu überzeugen, das digitale Miro-Board für alle Interessierten zu öffnen“, berichtet Anna Zwilling. Sie freut sich, dass die Kommune schließlich den Mut hatte, den Nutzerinnen und Nutzern alle Freiheiten zu gewähren. Bis zu 20 Kommentare erhielten manche Einträge auf der digitalen Karte. „Und alle waren respektvoll und bezogen sich auf die Sache.“ Anna Zwillings Engagement im Hub „Beteiligungen“ ergebe sich aus ihrer bereits im Studium gewachsenen Überzeugung, Stadtplanung als Dienstleitung an den Menschen zu sehen. „Ich möchte mit den Menschen planen, nicht von oben herab Entscheidungen treffen.“

Auch Jennifer Matthäus ist es ein wichtiges Anliegen, die „Lebenswirklichkeit der Menschen“ zu berücksichtigen, und sich nicht nur in einer „fachlichen Blase“ zu bewegen. „Ich habe gespürt, dass es nicht ausreicht, sich lediglich auf die formelle Beteiligung zu stützen“, sagt sie. „Die Menschen müssen mitbestimmen, wie die Zukunft ihrer Stadt aussehen soll.“

(v.l.) Julia Wallutat, Peter Driesch, Jens Kohnen, Philipp Kuhlenkötter, Jennifer Matthäus, Anna Zwilling

Im Vorfeld produktiv unterstützen

Offenes Miro-Board, Streaming auf YouTube, Videokonferenzen – diese neuen Formate machen es Bürgerinnen und Bürgern möglich, sich von zu Hause aus einzuschalten. Für Julia Wallutat, die Hausjuristin von NRW.URBAN, bedeutete das, sich einmal wieder in ein neues Gebiet einzuarbeiten. „Es gibt für diese Formate ja nicht nur inhaltlich und technisch im Vorfeld eine Menge zu organisieren. Die datenschutzkonforme Gestaltung erfordert zahlreiche Abstimmungen mit den verschiedenen Teams“, berichtet sie. Genau das sei es, was ihre Arbeit bei NRW.URBAN so spannend mache. „Ich betreue kein juristisches Spezialgebiet, sondern muss mich immer wieder in neue Themen einarbeiten. ■

Nach Besichtigung des Standorts Fischeln macht sich das NRW.URBAN-Team via K-Bahn auf den Weg zurück ins Düsseldorfer Büro.

INFO
Projektskizze Krefeld

Im Krefelder Stadtteil Fischeln sollen in unmittelbarer Nähe zur Haltstelle Grundend der K-Bahn – einer zwischen Düsseldorf und Krefeld verkehrenden Straßenbahn – auf einer ehemaligen Erweiterungsfläche eines Friedhofs ein Wohngebiet und ein Bildungsstandort entstehen. Auf elf Hektar sind Mehrfamilienhäuser und ein Schulkomplex geplant. NRW.URBAN begleitet das Projekt im Rahmen der Kooperativen Baulandentwicklung. Für ein qualitätvolles städtebauliches Konzept wird ein Wettbewerbsverfahren sorgen. In die von den Planungsbüros zu konzipierenden Entwürfe werden Impulse, Ideen und Wünsche, die auf den Ortskenntnissen der Bevölkerung basieren, einfließen. Deshalb kommt den Verfahren der Bürgerbeteiligung hier besondere Bedeutung zu. NRW.URBAN setzt dabei auf hybride Angebote. Einen digitalen Fragenkatalog und eine interaktive Karte im Internet ergänzte im März ein Bürgerrundgang durch das Planungsgebiet. Folgende Themenschwerpunkte und Fragestellungen wurden ausführlich verhandelt:

- **Attraktivität:** Was stärkt den Stadtteil? Welche Angebote im neuen Wohngebiet ergänzen und bereichern Fischeln und stärken die Identität der Menschen vor Ort?
- **Demografie:** Wie sollen Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren aussehen?
- **Mobilität:** Wo machen Fuß- und Radwegeverbindungen Sinn? Welche innovativen Mobilitätsangebote werden gewünscht? Welche Rolle spielt dabei der Haltepunkt Grundend?
- **Klima:** Wie kann es gelingen, das neue Quartier an den freien Landschaftsraum anzubinden und im Quartier für ein gutes Klima zu sorgen?

Im Trend

Geringer Flächenverbrauch, ressourcenschonendes Bauen, ein intelligenter Mobilitätsmix, resiliente Quartiere – können Planerinnen und Planer bereits bei der Bauleitplanung die Weichen für eine künftige nachhaltige Quartiersentwicklung stellen? Welche Kriterien können miteinander klug kombiniert werden, um eine Entwicklung zu ermöglichen, die auch zukünftigen Anforderungen entspricht? Zwei NRW.URBAN-Teams geben Einblicke in aktuelle Projekte. In Münster und Ostwestfalen gewinnt die städtebauliche Dichte immer mehr an Bedeutung. Bei einem Rundgang über ein ehemaliges Kasernengelände diskutieren Expertinnen unterschiedlicher Disziplinen, wie viel Dichte der ländliche Raum verträgt. In Dortmund hat sich das NRW.URBAN-Team auf eine Fahrradtour begeben. Beim Zwischenstopp stellten die Mitarbeitenden Beratungsleistungen zur Förderrichtlinie Nahmobilität, einem weiteren Unterstützungsangebot des Landes, vor. Mit der Hilfe von NRW.URBAN ist es Städten und Gemeinden nun möglich, den Fahrrad- und Fußverkehr nach vorne zu bringen und sich erfolgreich für die Zukunft aufzustellen. Zudem gaben sie Einblicke in aktuelle Projekte, bei denen die Nahmobilität in Nordrhein-Westfalen Rückenwind bekommt.

„Auch auf dem Land nehmen die Single-Haushalte zu, wächst der Flächenbedarf. Für diese Anforderungen analysieren wir gewissenhaft, wieviel Dichte eine kleine Gemeinde verträgt.“

Martina Lüggert,
Projektmanagement

Wieviel Dichte verträgt der ländliche Raum?

Nachhaltige Entwicklungen im Fokus

Gemeinsam an Wohnquartieren der Zukunft bauen – Projektbesprechung in Münster, [v.l.] Lisa Haag, Lisa Schäfer, Lena Kurzbein, Martina Lüggert.

Auf Reisen besuchen viele Menschen gern Metropolen, quetschen sich durch enge Altstadtgassen, stehen staunend vor Wolkenkratzern oder zücken das Handy im Panoramarestaurant. Und zu Hause? Da scheint der Reiz des nahen Zusammenrückens verloren gegangen zu sein. Da gelten Hochhäuser häufig als Bausünden. Städtebauliche Dichte galt lange Zeit als No-Go. Dabei sind „Dichte“ und „Höhe“ wichtige Parameter, wenn es um reduzierten Flächenverbrauch, demografische Entwicklungen und nachhaltiges Bauen geht.

Berührungsängste abbauen

Vor allem ländliche Kommunen haben beim Thema „Dichte“ noch Berührungsängste. Das erleben Mitarbeitende von NRW.URBAN auch, wenn sie in Projekten zwischen Münster und Osnabrück im Einsatz sind. Martina Lüggert, Architektin, im Bereich Projektmanagement bei NRW.URBAN tätig, meint: „Inzwischen ist der Bedarf an Mehrfamilienhäusern auch in kleineren Kommunen vorhanden. Auch auf dem Land nehmen die Single-Haushalte zu, wächst der Flächenbedarf, steigt das Interesse an Mehrgenerationenwohnen. Für diese Anforderungen analysieren wir gewissenhaft, wieviel Dichte eine kleine Gemeinde verträgt.“ Seit Martina Lüggert bei NRW.URBAN tätig ist, kann sie ihre Profession mit noch größerer persönlicher Überzeugung leben als zuvor. 20 Jahre hat sie bei einem privaten Baulandentwickler gearbeitet, den Prozess vom Eigentümergespräch bis zum Endausbau begleitet. „Dieser ganzheitliche Ansatz hat mich immer fasziniert, jetzt kann ich jedoch viel mehr daraufhin arbeiten, sozial gerechten Wohnraum zu schaffen und Aspekte der Nachhaltigkeit zu verfolgen“, sagt sie. Der Austausch in den multiprofessionellen Teams mache ihr zudem extrem viel Spaß.

Lisa Schäfer, Raumplanerin im Bereich „Konzepte | Entwicklung“ nickt zustimmend: „Wir lernen sehr viel voneinander. Es ist einfach toll, welche Interdisziplinarität das Haus NRW.URBAN vereint. Man kann stets auf die nötigen Ressourcen zurückgreifen und trifft sich in verschiedenen Projekten immer wieder – das macht effektives Arbeiten möglich.“ Lisa Schäfer betreut eine Reihe von Projekten der Kooperativen Baulandentwicklung sowie aus dem Programmbereich Bau.Land.Partner. In Lotte, Nottuln, Havixbeck oder Nordwalde ist sie aktuell im Einsatz.

Häufig bildet sie ein Team mit Lisa Haag, ebenfalls im Bereich „Konzepte | Entwicklung“ tätig. Sie befasst sich damit, welche planerischen Aspekte und Maßnahmen klug

INFO

NRW.URBAN-Projekte in Münster und Ostwestfalen – eine Auswahl

NRW.URBAN ist in der ehemaligen York-Kaserne in Münster in einem Projektbüro vertreten. Denn nicht nur in Münster selbst, auch im Münsterland und in Ostwestfalen ist die Landesgesellschaft in immer mehr kommunale Projekte eingebunden. Der Grund: Im Speckgürtel von Münster erleben seit einigen Jahren viele kleine Kommunen sogenannte „Überschwappeffekte". Günstiger Wohnraum ist gefragt.

- **Münster**
In Münster selbst unterstützt NRW.URBAN die Stadt als Treuhänderin sowie die städtische Tochtergesellschaft „KonvOY GmbH" als Dienstleister, um ehemalige Kasernenflächen in Gremmendorf und Gievenbeck als Wohnquartiere zu entwickeln. Auf insgesamt 75 Hektar entsteht neuer Wohnraum für rund 10.000 Menschen.

- **Lotte**
In der Gemeinde im Tecklenburger Land sollen im Ortsteil Büren auf einer Fläche von rund 2,6 Hektar 100 bis 120 neue Wohnungen entstehen. Auch Mehrfamilienhäuser und ein Kindergarten sind geplant.

- **Havixbeck**
Die Gemeinde Havixbeck hat im Rahmen einer vorsorgenden Bodenpolitik Flächen erworben, die städtebaulich entwickelt werden sollen. Der Fokus liegt auf bezahlbarem Wohnraum, neuen Wohnformen und einer stärkeren Verankerung von Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Flächenverbrauch, Mobilität und Partizipation.

- **Nottuln**
In Nottuln wird auf 51.000 Quadratmetern neues Bauland geschaffen. Dabei unterstützt das Land die Gemeinde über die Kooperative Baulandentwicklung.

- **Nordwalde**
Aufgrund der hohen Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum hat die Stadt auf einer 6,8 Hektar großen, zuvor landwirtschaftlich genutzten Fläche eine Kooperative Baulandentwicklung angestoßen.

Das ehemalige Offizierscasino der York-Kaserne in Münster – in unmittelbarer Nähe befindet sich auch ein Projektbüro von NRW.URBAN.

„Die meisten Menschen haben die Notwendigkeit eines geringen Flächenverbrauchs schon längst erkannt."

Lisa Schäfer,
Konzepte und Entwicklung

miteinander kombiniert werden können, um Entwicklungen zu ermöglichen, die noch in Jahrzehnten Bestand haben und hohe Qualitäten bieten. So ging es auch bei einem Projekt in Havixbeck unter anderem um die Frage einer ortsangemessenen, zukunftsfähigen Dichte. Das NRW.URBAN-Projektteam setzte sich zunächst mit einer im Umfeld des Programms Bauland an der Schiene entstandenen, für die Region klassischen städtebaulichen Rahmenplanung mit überwiegend Einfamilienhäusern auseinander. „Mobilität, Energieversorgung, Klimaanpassung – all das stand im ersten Entwurf eher weniger im Fokus", berichtet die Raumplanerin. Politische Stimmen hinterfragten jedoch den Entwurf: War das wirklich das, was sich die Bürgerinnen vor Ort wünschten?

Offen für neue Konzepte

Das Team von NRW.URBAN unterstützte die Gemeinde, ein Werkstattverfahren einzurichten. Die Landesgesellschaft lud Expertinnen und Experten zu den Themen Städtebau, Freiraum und Identität sowie zu den Themen neue Mobilität und nachhaltige Energie- und Wärmeversorgung ein, fragte die Meinung der Bürgerinnen und Bürger nach jedem Impulsvortrag via App ab, um Stimmungsbilder einzufangen und ließ an Thementischen viel Raum für Fragen und Diskussionen. Lisa Schäfer: „Dabei kam heraus, dass die meisten Menschen in Havixbeck vor allem nachhaltige Wege in der Stadtentwicklung befürworten und die Notwendigkeit eines geringen Flächenverbrauchs schon längst erkannt haben." Ein neues Verfahren kam ins Rollen, über ein kooperatives Gutachterverfahren erstellten Fachbüros eine neue Rahmenplanung, die schließlich zu einem Entwurf mit mehr Dichte führte.

Weitere Beiträge zum Thema nachhaltige Lösungen in der Stadtentwicklung:

Intelligente Freiraumplanung

Dass Dichte und eine intelligente Freiraumplanung sich nicht ausschließen, verdeutlicht Lena Kurzbein vom NRW.URBAN-Bereich „Planung | Steuerung | Bau" an einem Beispiel. Die Landschaftsökologin und Artenschutzexpertin springt von Projekt zu Projekt, ist immer dann vor Ort, wenn es um Maßnahmen zum Schutz von Pflanzen und Tieren geht. So hat sie gerade mit Martina Lüggert gemeinsam Anpflanzungen beim Bauprojekt in Lotte geplant. „Wir legen dort frühzeitig einen dichten und artenreich bepflanzten Schutzstreifen an, der bis zum Erstbezug der Häuser so dicht sein wird, dass die dort lebenden Fledermäuse nicht vom Licht des neuen Quartiers gestört werden", erläutert sie.

Im Rahmen des DNA-Prozesses hat sich bei NRW.URBAN eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die sich der Klimaneutralen Stadtentwicklung widmet. Lena Kurzbein: „Es freut mich, dass ich die in meinem Studium erworbene Expertise einbringen kann, wenn es um Nachhaltigkeit in der Stadtplanung geht. Ich lerne aber auch immens viel von den Kolleginnen und Kollegen. Ich finde es gut, dass sich meine persönlichen Überzeugungen mit der Ausrichtung des Unternehmens, in dem ich arbeite, decken, und dass sich mein Blick durch die Hinweise der anderen weiter schärft."

Gemeinsam Mobilität für alle weiterdenken – das NRW.URBAN-Team entwickelt Konzepte zur Nahmobilität.

Kompetenz im Mobilitätsmanagement wird ausgebaut

Für ein gutes Miteinander im Straßenverkehr

Weitere Beiträge zum Thema Mobilitätskonzepte:

Fuß- und Radwegenetze ausbauen und sicherer gestalten – dabei unterstützt NRW.URBAN die Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Nicht nur in zahlreichen Stadtentwicklungsprojekten spielen zukunftsweisende Mobilitätskonzepte eine immer größere Rolle. Die Landesgesellschaft bietet auch Beratungen an, wenn es um Fördermittel aus der landesweiten Modernisierungsoffensive Nahmobilität geht.

Handlungsbedarf anschaulich machen

Michaela Kahlert hat selbst vier Fahrräder, für jeden Zweck eines. Obwohl sie 30 Kilometer von ihrem Arbeitsort entfernt wohnt, kommt sie so oft es geht mit dem Rad. „Meist kombiniere ich die Anfahrt mit der S-Bahn“, berichtet sie. Michaela Kahlert ist Bauzeichnerin und GIS-Fachkraft im Bereich „Konzepte | Entwicklung“ bei NRW.URBAN. Sie überträgt Ideen, Analysen und Planungen in anschauliche Pläne und Übersichten. So hat sie auch, um die zukünftigen Handlungsbedarfe in Sachen Nahmobilität in NRW.URBAN zu verdeutlichen, alle Radwegenetze und Themenrouten in Nordrhein-Westfalen in einem Plan übereinandergelegt. Michaela Kahlert sagt: „Ich bin Mitglied im ADFC und überzeugte Radfahrerin. Deshalb bin ich sehr froh, dass das Thema Mobilität in der DNA von NRW.URBAN nun fest verankert ist.“

Ähnlich geht es Bettina Heinemann. Die Teamassistentin im Bereich „Konzepte | Entwicklung“ bei NRW.URBAN koordiniert Beratungstermine mit den Kommunen, die ihre Nahmobilitätsinfrastruktur auf den Prüfstand stellen wollen. Selbst ist sie eine begeisterte Wochenendradlerin. „Wenn ich mit Blumen im Fahrradkörbchen vom Markteinkauf komme, habe ich immer beste Laune“, berichtet sie. Aus ihren Gesprächen mit den kommunalen Vertreterinnen und Vertretern weiß sie, dass es noch viel Informationsbedarf hinsichtlich der Förderrichtlinie gibt: „Vor allem kleinere Kommunen haben Bedenken, sie könnten durchs Raster fallen.“ Die kann sie in der Regel beruhigen, denn die Fördertöpfe sind gut gefüllt.

Beratung zu Fördermöglichkeiten

Der Beratungsbedarf variiert zwischen den Kommunen und ist sehr abhängig von unterschiedlichen Faktoren, meint Nadine Steffens. Sie absolviert gerade eine Fortbildung zur Mobilitätsmanagerin beim Zukunftsnetz Mobilität NRW, einem Unterstützungsnetzwerk für Kreise, Städte und Gemeinden. Nadine Steffens, bei NRW.URBAN im Bereich Konzepte | Entwicklung tätig, hat im Rahmen der Fortbildung festgestellt, dass jede Kommune, unabhängig von ihrer Größe, ganz individuelle Herausforderungen mit sich bringt. Beispielsweise seien es oft Umsetzungsschwierigkeiten, die ein gutes Zusammenspiel von Auto-, Rad- und Fußverkehr hemmen: „Da freut man sich, fünf Minuten auf einer gut ausgebauten Trasse mit dem Rad fahren zu können, und wird unvermittelt in den Verkehrsraum ausgespuckt." Nadine Steffens engagiert sich bei NRW.URBAN im Kompetenz-Hub Mobilität. Sie fährt täglich selbst mit dem Fahrrad zur Arbeit, Mobilität war bereits ein Thema in ihrem Studium. „In allen Kommunen haben wir ausreichend versiegelten Verkehrsraum, die Flächen müssen nur neu und anders aufgeteilt werden", meint sie.

Daria Benning ist Projektmanagerin bei NRW.URBAN. „Zurzeit betreue ich unter anderem den Bau des Opelradwegs in Bochum", berichtet sie. Ihrer Meinung nach leistet Nahmobilität einen großen Beitrag zur effizienten, gesunden, klima- und ressourcenschonenden Stadt- und Landschaftsplanung. Deshalb ist sie voller Überzeugung im Einsatz, wenn es darum geht, den Radverkehrsanteil in den Städten Nordrhein-Westfalens zu erhöhen. Ihr Wunsch: „Ich möchte, dass unsere Kinder in Zukunft eine andere Mobilitätswelt erleben!"

Intelligente Verknüpfungen

Jens Bücker aus dem Team Projektmanagement ist ebenfalls in das Programm zur Nahmobilitätsberatung involviert und bringt darüber hinaus seine Ideen ins Kompetenz-Hub Mobilität ein. Er plädiert für möglichst intelligente Verknüpfungen aller Verkehrsträger und berichtet mit Begeisterung vom geplanten Bahnhofsquartier in Bochum-Wattenscheid: „Da wird ein richtiger Mobilitätsterminal entstehen!" Ihm geht es zudem um effektive Anreize, das Auto häufiger stehen zu lassen. Jens Bücker: „Das sind zum Beispiel sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und eindeutige Verkehrsführungen auf den neuen Fahrradstraßen."

Hartmut Möller vom Bereich „Planung | Steuerung | Bau" bei NRW.URBAN tauscht sich ebenfalls im Kompetenz-Hub Mobilität mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus. Der Bauingenieur hat in vielen Projekten schon Berührungspunkte zu innovativen Lösungen für die Nahmobilität gehabt, als dieses Thema noch nicht eindeutig das Leitbild der Landesgesellschaft prägte. „Beim Bau des Essener Univiertels war es zum Beispiel von Anfang an ein wichtiger Punkt, das Quartier an das überregionale Radwegenetz anzuschließen", erinnert er sich. Das Interesse des passionierten Fußgängers, den Begriff Nahmobilität mit Leben zu füllen, ist groß. Er wünscht sich vor allem eine bessere Vernetzung aller Verkehrsmittel und einen rücksichtsvolleren Umgang aller Verkehrsteilnehmenden miteinander. „Das wollen wir durch Baumaßnahmen unterstützen, es muss aber auch noch viel in den Köpfen der Menschen passieren", ist er überzeugt.

Ein Thema, mit dem sich Jennifer Matthäus intensiv beschäftigt. Sie bringt eine Menge Erfahrung aus Projekten, die im Rahmen des Landesprogramms „Bauland an der Schiene" angestoßen wurden, mit, und engagiert sich im Kompetenz-Hub Beteiligung. Wie können wir Quartiere über Rad- und Fußwege mit Haltepunkten des öffentlichen Verkehrs intelligent vernetzen? Wie erreichen wir effiziente, gesunde, klima- und ressourcenschonende und nicht zuletzt bezahlbare Mobilität für alle? Das sind die Themen, mit denen sich die Raum- und Stadtplanerin, bei NRW.URBAN im Bereich „Konzepte | Entwicklung", mit Leidenschaft beschäf-

Teambesprechung in der Umgebung vom Dortmunder NRW.URBAN-Büro, (v.l.) Hartmut Möller, Jens Bücker, Nadine Steffens, Jennifer Matthäus, Michaela Kahlert, Daria Benning, Bettina Heinemann.

Fachsimpeln am Wegesrand – die Teammitglieder von NRW.URBAN diskutieren ihre aktuellen Erfahrungen direkt vor Ort.

tigt. „Mir ist es wichtig, mich persönlich für solche Werte einzusetzen“, sagt Jennifer Matthäus. „Wenn wir als NRW.URBAN mit gutem Beispiel vorangehen und zum Beispiel neue Quartiere möglichst autofrei planen und Themen wie Resilienz und Gesundheit ausspielen, dann spiegelt meine Arbeit auch meine persönliche Haltung.“

Übrigens: NRW.URBAN möchte sein Team weiter mit Verkehrs- und Mobilitätsplanerinnen und -planern verstärken. Verkehrsplanerinnen und -planer oder auch Raumplanerinnen und -planer mit dem Schwerpunkt Mobilität können sich bei Sabine Mutert-Brendler, bei NRW.URBAN zuständig für Recruiting und Personalentwicklung, melden: sabine.mutert-brendler@nrw-urban.de.

NRW.URBAN-Projekte zur Nahmobilität

Mit dem Opelradweg wird das städtische Radwegenetz in Bochum um einen neuen Radweg ergänzt. Namenspate ist die ehemalige Opel-Werksbahn, auf deren Trasse der Radweg in Zukunft verläuft. Die neue Radverbindung ist circa 4,1 Kilometer lang und schließt an den Springorum-Radweg und den Parkway EmscherRuhr an. Die West-Ost-Verbindung führt vom ehemaligen Kraftwerk der „Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG“ (VEW) im Bereich der Gewerbefläche „Prinz-Regent“ im Ortsteil Wiemelhausen bis zur Entwicklungsfläche Mark 51°7 in Bochum-Laer. Die Trasse wird nicht nur als Radweg, sondern als kombinierter Rad-/Fußweg ausgebaut. Entlang der Trasse sollen mindestens zwei Rast- und Aufenthaltsbereiche entwickelt werden. Zudem unterstützt NRW.URBAN die Stadt Bochum in weiteren vier Teilprojekten, das kommunale Radwegenetz um rund 100 Kilometer zu erweitern.

Die Stadt Duisburg hat sich für die Steuerung der Planung und Umsetzung des rund 6,5 Kilometer langen Teilstücks des RS1 auf ihrem Stadtgebiet für NRW.URBAN als Partner entschieden. Dabei geht es jedoch nicht nur darum, einen Fahrradweg zu asphaltieren oder zu verbreitern. Den Verlauf der Trasse des RS 1 durch das Duisburger Stadtgebiet kennzeichnen zahlreiche Herausforderungen, um das Ziel einer leistungsfähigen „Fahrradautobahn“ mit moderaten Steigungsprofilen und möglichst „planfreien“ Kreuzungssituationen zu erreichen. Dazu müssen mehrere Brücken und Unterführung neu- oder ausgebaut werden. ■

„Wenn wir als NRW.URBAN mit gutem Beispiel vorangehen, neue Quartiere möglichst autofrei planen und Themen wie Resilienz und Gesundheit ausspielen, dann spiegelt meine Arbeit auch meine persönliche Haltung.“

Jennifer Matthäus,
Konzepte und Entwicklung

INFO

Nahmobilität in Nordrhein-Westfalen soll attraktiver werden

Nordrhein-Westfalen hat als erstes Flächenland in Deutschland ein eigenes Gesetz auf den Weg gebracht, das den Rad- und Fußverkehr attraktiver machen soll. Am 1. Januar 2022 ist das Fahrrad- und Nahmobilitätsgesetz Nordrhein-Westfalen (FaNaG) in Kraft getreten, das Fußgängern, Radfahrern und motorisierten Verkehrsteilnehmern gleiche Rechte einräumt. Im FaNaG NRW ist auch eine Änderung des Straßen- und Wegegesetzes verankert, denn nur durch eine entsprechende Infrastruktur kann die Umsetzung dieser Ziele erreicht werden. Insgesamt stellt die Landesregierung NRW 100 Millionen Euro für bessere Rad- und Fußwege zur Verfügung. Hinzu kommen weitere rund 50 Millionen Euro aus Bundesmitteln.

NRW.URBAN unterstützt ausgewählte NRW-Kommunen, ihre Rad- und Fußwegenetze vor Ort auszubauen und sicherer zu gestalten. Kommunen können unter gewissen Voraussetzungen Beratungstermine zur Förderrichtlinie Nahmobilität durch NRW.URBAN vereinbaren. Für weitergehende Informationen können Sie sich wenden an:

- nadine.steffens@nrw-urban.de
- jennifer.matthaeus@nrw.urban.de

IMPRESSUM: HERAUSGEBER NRW.URBAN Service GmbH, Fritz-Vomfelde-Straße 10, 40547 Düsseldorf, Tel. 0211 54238-0, Fax 0211 54238-430 | **REDAKTION** Aurélia Ölbey (V.i.S.d.P.), Jennifer Freckmann, Carina Roßmeier, KO2B – Agentur für Kommunikation, Dortmund | **VISUELLE KONZEPTION UND LAYOUT** Oktober Kommunikationsdesign GmbH, Bochum | **FOTOS** Christoph Kniel (Titel, 2, 10-15, 16-19, 26-27, 30, 36-37, 42-47, Wimmelbild), Franklin Berger (3, 4-9, 23, 30, 31, 32, Wimmelbild), Frank Vinken (22, 23, 24, 25, 28, 29, 31, 34-35, Wimmelbild), Christian Nielinger (2, 22-28, 39, Wimmelbild), Martin Steffen (33, Wimmelbild), Marius Jakoby (38-41), RWE (24/25), Stadt Paderborn (Wimmelbild), NRW.URBAN (31, Wimmelbild, Rückseite) | **DRUCK** Druckverlag Kettler GmbH, Bönen | **AUFLAGE** 1.200

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit nur die männliche oder nur die weibliche Form verwendet wird.

ADRESSEN / SERVICE

NRW.URBAN
DÜSSELDORF
Fritz-Vomfelde-Str. 10
40547 Düsseldorf
Tel. 0211 54238-0
Fax 0211 54238-430
info@nrw-urban.de
www.nrw-urban.de

NRW.URBAN
DORTMUND
Revierstraße 3
44379 Dortmund
Tel. 0231 4341-0
Fax 0231 4341-325
info@nrw-urban.de
www.nrw-urban.de

NRW.URBAN
ESSEN
An der Reichsbank 8
45127 Essen
Tel. 0201 747-660
info@nrw-urban.de
www.nrw-urban.de